

5 16 Johann Hinrich, Land- und Gastwirt in Stolpe, betrieb auch Hökerei und Bäckerei, */get. Stolpe/Bornhöved 15.06./22.06.1800/84 „frühzeitig“, Gev.: Johann Christian Schneider, Marx Henrich Schlüter, Bokhorn, Lony Petersen, Depenau, † 23.12.1887/Standesamt Wankendorf Nr. 43, †/[] Stolpe/Wankendorf 23./29.12.1887/4, übernahm am 17.02.1843 den „Pfeifenkopf“ von seiner Mutter

oo Plön 11.06.1836/21 **Margaretha Magdalena Christiana Haak**

Ottlie Riecken Reber, */get. Stolpe/Bornhöved 09.07./24.07.1870/58, † Girvin 11.08.1963, erzählte ihrer Tochter Alice Hill:

“Großvater (Johann Hinrich Riecken) zog seine Kinder auf mit Hilfe einer Haushälterin und eines Privatlehrers. Alle Kinder erhielten Musik-Erziehung. Großvater war ein sehr gebildeter Mann, unter anderem beherrschte er auch die englische Sprache. Während seiner Zeit brannte der Pfeifenkopf ab. Seine Schwester lebte gegenüber auf der anderen Straßenseite und sah zuerst das Feuer. Sie alarmierte andere, betrat das Haus, um Sachen zu retten, und kam in den Flammen um. Großvater verbrannte sich schlimm das Gesicht, und das führte später dazu, daß er nur noch schlecht sehen konnte. Während der „Pfeifenkopf“ wieder aufgebaut wurde, lebte die Familie in einer Hütte auf dem Grundstück. Diese Hütte diente später noch vielen Familienangehörigen als Heim. Großvater führte einen Laden in Stolpe. Vor der Zeit der Eisenbahn holte er seine benötigten Waren über weite Strecken von Plön, Kiel und Neumünster mit Hilfe eines Gespanns schwerer Pferde.“ (Lenora Schoenroth, The Rieckens).



Johann Hinrich Riecken

Verboeler-Mühle. Abel, do.
Pettluise. Schütt, do.
Pfeifenkopf. J. H. Riecken, Gastwirth.
*Renswühren. J. H. Carstens, Mühle
Brenn- u. Brauerei, Gastwirthsche

Adressbuch Schleswig-Holstein und Lübeck, 1869, S. 38

Weitere Literatur: noch nicht eingesehen

LASH Abt. 305 Nr. 2483, Prozesssache früherer Ebpächter Riecken und Genossen, Stolpe, und Banck und Genossen, Wankendorf....wegen Festlegung des Ablösungsmodus für den Kanon, Laufzeit 1877-1878

Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz: I. HA Rep 170, Nr. 7776:

Gastwirt und Kaufmann Johann Heinrich Riecken zum Pfeifenkopf /.gemeinschaftliche Besitzer der Dörfer Stolpe u. Wankendorf, Aussonderung des gewerblichen Teils eines Kanons. 1875-1876

LASH Abt. 305 Nr. 2480: Klage des Bäckers und Krügers Riecken, „Zum Pfeifenkopf“ /. Besitzer von Stolpe und Wankendorf wegen Ausscheidung des gewerblichen Teils aus dem für seine Erbpachtstelle zu zahlenden Kanon, 1873-1876

Kinder:

Johann Hinrich Christian, */get. Stolpe/Bornhöved 25.07./07.08.1836/138, Gev.: Junggesell Joh. Ludw. Mar...?, Stolpe, Fischer Peter Hinrich Ivens, Ihlkate, Junggesell Hans Christ. Riecken, Stolpe, † 24.06.1916 in Girvin/Saskatchewan

ooI 1870/24, ohne Datum, als Landmann im Pfeifenkopf Lisette Helene Hedwig Wennecke, zur Zeit zu Besuch in Neumünster. Alter Bräutigam: 34 Jahre, Braut: 22 Jahre, (Sie: */get. Preetz 06./28.05.1848/60) mit der Anmerkung: "SIE SIND NICHT COPULIERT WORDEN" WARUM????, kein Aufgebot in Preetz gefunden.

In einer Anmerkung heißt es, aber nach geschehener Proclamationszeit machte Bräutigam die Anzeige, daß die Verlobung rückgängig gemacht sei. Gründe sind nicht angegeben.

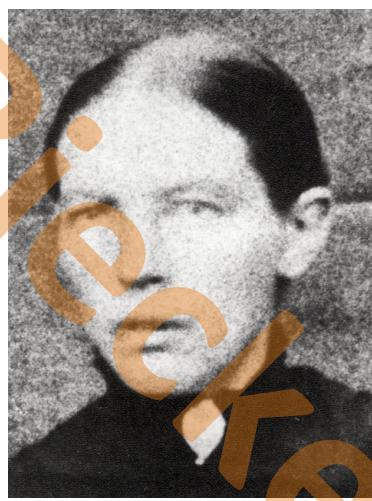
Taufregister Preetz 1846 – 1863, S. 96/Nr. 60: */get. Preetz 06./28.05.1848/60 Wennecke, Lisette Helena Hedwig, des Grobbäckers in Preetz, Friedrich Wennecke und Adelheid Josephine geb. Jacobsen, ehel. Tochter

ooII Wankendorf 03.03.1888/2 seine Schwägerin, die Witwe **DOROTHEA RIECKEN geb. THEDEN**, */get. Wankendorf/Bornhöved 17./20.07.1850/52, † 12.01.1929 in Saskatchewan, beide lebten vor ihrer Auswanderung 26.06.1895 mit dem Schiff Amalfi im Zwischendeck mit 9 Personen in Stolpe, dann zunächst in Nebraska, später in Saskatchewan.

1896 folgten Heinrich und Dorothea mit den Söhnen den Rebers nach Arkansas mit Planwagen, die Töchter fuhren mit der Bahn. „The family didn't prosper in Arkansas.“ (Lenora Schoenroth). Sie kamen mit der Bahn nach Elkhorn/Nebraska zurück. Sie kamen 15.07.1895 in New York an, Schiff Amalfi.



Heinrich Riecken 1836 – 1916



Dorothea Riecken geb. Theden 1850 - 1929



Max Riecken oo 1917 Rena Witte



Bill Riecken oo 1914 Elizabeth Hamann

Familie Johann Hinrich Riecken, 1800 – 1887

Max Hans	*/get. Stolpe/Wankendorf 20.07./07.10.1888/37, † 22.06.1964 Girvin, oo Renate Witte , Kinder: Irma, Chet, Roma, Dorathea, in New York Passenger Lists 1820 – 1957 nicht enthalten
Wilhelm Gustav	*/get. Stolpe/Wankendorf 27.02./19.04.1891/17, † 24.05.1925 Girvin, Ankunft New York 15.07.1895, Amalfi, oo Elizabeth Hamann , Kinder: Georg, Harry, Ida, Robert, Lois



Rechts: Enkelin Dorathea Little, geb. Riecken, von Henry Riecken, lernte ich 1976 kennen, ich besuchte sie in der Prärie Kanadas. Im selben Jahr fuhren sie nach Europa. Elke und ich besuchten sie 2022 in Regina/Saskatchewan. Bis dahin bestand immer Kontakt. Dorathea konnte den PC benutzen, emails senden mit Fotos als Anhang. Krankheiten setzten ihr Grenzen, sie war froh, bei unserem Besuch ohne Hilfe laufen zu können.

Dorathea Minnie Little, late of Regina, SK, passed away peacefully on Sunday, April 30, 2023, at the age of 94 years. She was predeceased by parents Max and Rena Riecken; brother Chet (Helen) Riecken; sisters Irma (Ray) Dixon and Roma (Howard) Parks; husband Wayman Little; son Max Little; and granddaughter Sara Little. Dorathea is survived by son Lyle (Bonnie); granddaughters Nicole (Taylor) Little and Robin (Josh) Little; daughter-in-law Margo Little; grandson Adam (Abby) Little; granddaughter Rena (Dean) Moser; great grandchildren Kylie, Parker, Taylor, Owen, and Amelia; as well as numerous nieces and nephews. A Funeral Service will be held at Christ Lutheran Church, 4825 Dewdney Avenue, Regina, SK on Thursday, May 11, 2023, at 11:00 a.m. Interment to follow at Girvin Cemetery at 3:00 p.m. Donations in memory of Dorathea may be made to Christ Lutheran Church, 4825 Dewdney Avenue, Regina, SK S4T 1B7 or Girvin Cemetery, c/o Girvin Cemetery Committee, P.O. Box 987, Davidson, SK S0G 1A0.

(Quelle: <https://leaderpost.remembering.ca/obituary/dorathea-little-1087515181> eingesehen 28.05.2024)

Carl Albrecht Jürgen Theodor Riecken, (1839–1911) Kaufmann und Gastwirt, 1874 als Einwohner genannt
oo Bornhöved 08.11.1870/33 **Anna Christina Elisabeth Theden** von Puckrade, 5 Kinder, siehe oben 04 08

Familie Johann Hinrich Riecken, 1800 – 1887

Hans Andreas Theodor Riecken */get. Stolpe/Bornhöved 26.09./09.10.1840/193, Gev.: Hans Friedrich Theden, Stolpe, Dorothea Riecken, Stolpe, Andreas Carl Schytt, †/[] Stolpe/Bornhöved 01./06.04.1886/18, 1870 bei der Heirat Zimmermann, 1872 als Kaufmann, 1879 als Gastwirt und Mühlenbesitzer, 1881 als Müller und Gastwirt erwähnt in Wankendorf, Mühlenpächter auch in Flensburg 1885–1886, aus gesundheitlichen Gründen gab er die Mühle in Flensburg auf und kam nach Stolpe zurück,

oo Bornhöved 04.03.1870/1, Verlobung 05.01.1870, **Dorothea Elisabeth Theden**, */get. Wankendorf/Bornhöved 17./20.07.1850/32, eheliche Tochter des Hans Christian Theden zu Puckrade und der Dorothea Elisabeth geb. Riecken, Gev.: Dorothea Elisabeth Suhr, Dorothea Magdalena Margaretha Petau, Kielerkamp, Hans Hinrich Riecken, Wankendorf, † Saskatchewan 12.01.1929

Kinder:

Ottolie (Antonie), */get. Stolpe/Bornhöved 09./24.07.1870/58, Gev.: Maria Suhr, Stolpe, Antoinette Riecken, Stolpe, Magdalena Dorothea Duggen, Wankendorf, † Saskatchewan 11.08.1963. Sie wanderte 1887 allein nach Elkhorn aus. Der Onkel August Riecken bezahlte die Überfahrt. (in Amerika: **Ottillia**, reiste allein, 17 Jahre alt, am 06.04.1887 von Hamburg nach New York, Direkt Band 058 S. 249, es reisten 152 Personen im Zwischendeck, 306 regulär, so auch Ottilia

oo Nebraska 06.10.1891 **Franklin Reber**, seine zweite Ehe, * Scranton/Pennsylvania 1850, † 27.01.1928, 6 Kinder: Army (1892–1893), Alice (1894–?), Lorena (1898–1968), Frances (*/ † 1901), Rita (*/ † 1910), Paula (1913–1956)



Anna Elisabeth Henriette, */get. Wankendorf/Bornhöved 29.09./15.10.1871/78, Gev.: Dorothea Elisabeth Theden, Puckrade, Heinrich Christian Riecken, Pfeifenkopf, Anna Riecken, Wankendorf, †/[] Stolpe/Bornhöved 14./18.01.1872/4

Heinrich Otto Johannes, */get. Wankendorf/Bornhöved 16.12.1872/31.01.1873/15, Gev.: Johann Heinrich Riecken, Pfeifenkopf, Hinrich Arp, Jägersberg, Hans Duggen, Wankendorf, † Saskatchewan 07.03.1942, (in Amerika: **Otto**), Ankunft N.Y. 15.07.1895, Amalfi

oo Nebraska 14.12.1901 **Mary Friedrichsen**, * Bennington/Nebraska 26.03.1882, † 10.10.1951, 10 Kinder: Hans, John, Louise, Anna, Frank, Ida, Marie, Theodore, Lorena, Walter.

Ella Anna Maria, */get. Wankendorf/Bornhöved 13.02./04.04.1875/31, Gev.: Maria Joverie, z. Zt. Depenau, Anna Riecken, Pfeifenkopf, Doris Riecken, Wankendorf, † Elkhorn/Nebraska 04.04.1963. Sie wanderte 16.02.1893 allein von Cuxhaven nach Elkhorn aus auf dem Schiff Auguste Victoria mit Ankunft 27.02.1893 in New York. (in Amerika: **Ella**)

oo Elkhorn/Nebraska 22.03.1895 **Julius Riecken**, * Elkhorn 13.12.1871, † Elkhorn 05.06.1958, 5 Kinder: Elsa, Norma, Ben, Leroy, Mildred

Familie Johann Hinrich Riecken, 1800 – 1887

Maria Christiane, */get. Wankendorf/Bornhöved 31.03./27.05.1877/37, Gev.: Albrecht Riecken, Pfeifenkopf, Elise Riecken, Stolpe, Maria Kummerfeld, Wankendorf, † Millard/Nebraska 22.01.1933, (in Amerika: **Marie**), Ankunft N.Y. 15.07.1895 auf der Amalfi

oo Elkhorn 21.02.1900 **Harry Riecken**, * Elkhorn 17.01.1874, † 09.12.1940, 1 Kind: Dorothy

Ida Johanna Bertha, */get. Wankendorf/Bornhöved 10.01./03.04.1879/28, Gev.: Joachim Kummerfeld, Wankendorf, Ida Theden, Scharstorf, Bertha Riecken jun., Pfeifenkopf, † Elkhorn/Nebraska 13.07.1963, (in Amerika: **Ida**), Ankunft N.Y. 15.07.1895 auf der Amalfi

oo Elkhorn 21.05.1899 **Hans Sass**, * Deutschland 08.01.1876, † Elkhorn 19.12.1962, 5 Kinder: Theodore (1900-1980), Margaret, Claus, William, Frieda



Johann Heinrich Detlef, */get. Wankendorf/Bornhöved 19.02./19.04.1881/25, Gev.: Detl. Sager, Grüner Jäger, Heinr. Suhr, Wankendorf, August Kummerfeld, Neuer Jäger, † Nanaimo/Canada 11.03.1965, (in Amerika: **John**), Ankunft N.Y. 15.07.1895, Amalfi, oo Elkhorn 19.02.1906 **Elise Kruse**, */get. Ruhwinkel/Bornhöved 11.05./30.05.1886/ 42, † 10.07.1960, 5 Kinder: Irene, Ella, Amanda, Laura, Alice

Frieda, * Flensburg 01.11.1884, † Girvin 22.03.1971, (in Amerika: **Frieda**), Ankunft N.Y. 15.07.1895, Amalfi

oo Nebraska 01.06.1900 **Edward Riecken**, * Omaha 08.11.1868, † 18.03.1937, 5 Kinder: Henry, Howard, Leona, Roy, Lillian

Die gesamte Familie wanderte 1895 aus nach Nebraska.

Andreas hatte den Müllerberuf erlernt und ließ auf dem Grund und Boden seines Schwiegervaters in Wankendorf einen großen Galleriholländer errichten sowie den "Gasthof zur Mühle". Von Anfang an mit einer Schankkonzession versehen, hatte der Gasthof zur Mühle für das Wirtschaftsleben Wankendorfs eine zentrale Bedeutung. So wird 1876 und 1880 Andreas R. auch der Gastwirt und Müller Riecken genannt.

Die wirtschaftliche Situation änderte sich, Andreas musste Wankendorf nach kurzer Zeit aufgeben, er pachtete in Flensburg eine Mühle, die er auch gesundheitsbedingt wieder aufgeben musste. Er kam nach Stolpe zurück, wo er verstarb und seine Frau mit 7 Kindern zurückließ.

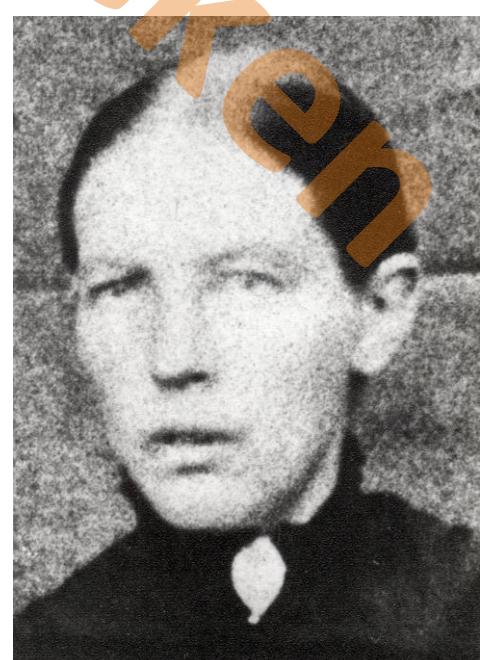


Poege, Gottfried, Die Wind- und Wassermühlen des Kreises und der Stadt Flensburg, Schleswig 1980:

tatsächlich taucht ein Müller Riecken in der Schleswiger Straße auf:.....1885 pachtet die Mühle Hans Andr. Theodor Ricken. Ein Besitzwechsel tritt 1887 durch Kauf von..... ein.



Hans Andreas Theodor Riecken



Dorothea Elisabeth Theden

Familie Johann Hinrich Riecken, 1800 – 1887



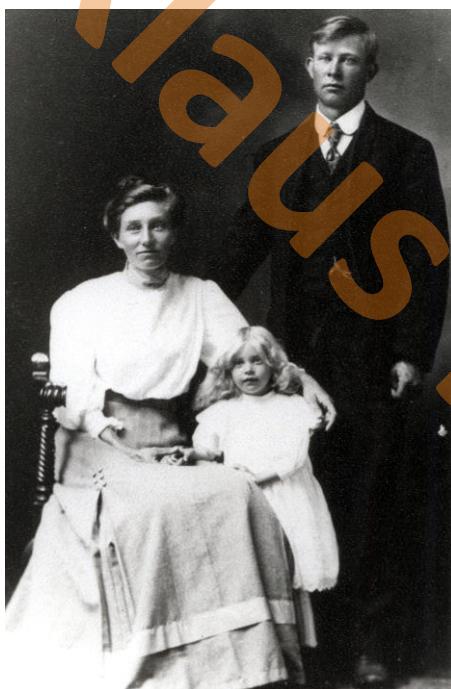
Ottilia Riecken – Frank Reber



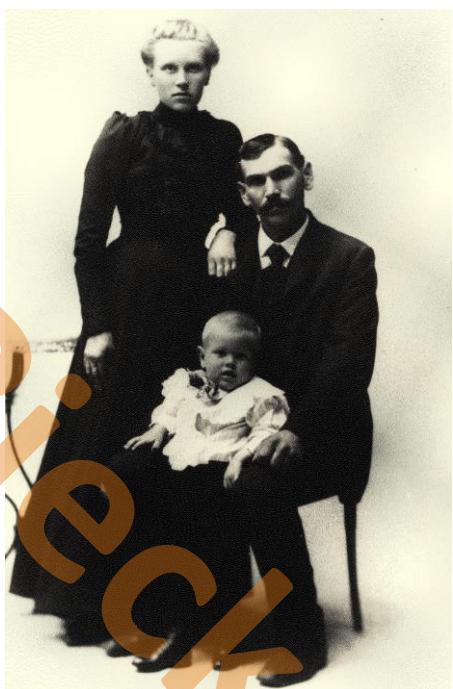
Otto Riecken – Mary Riecken



Ella Riecken



Marie Riecken – Harry Riecken



Ida Riecken – Hans Sass



John Riecken – Elise Kruse



Ed Riecken – Frieda Riecken

Familie Johann Hinrich Riecken, 1800 – 1887



Dorothea Riecken/Theeden und ihre Familie nach dem Tod des Ehemannes Andreas Riecken
Marie Otto Ida Frieda Dorothea John
Es fehlen Ottilie und Ella, sind sie schon in Amerika? Foto um 1886, von Lenora Schoenroth



Gaststätte und Mühle in Wankendorf, Aufnahme nach der Zeit des Besitzers Hans Andreas Theodor Riecken

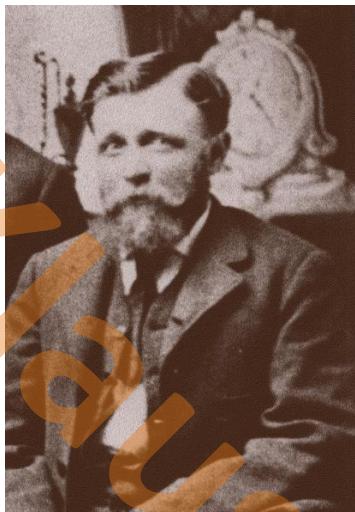


*Windmühle Wankendorf, Karl Schnack aus den 1940er Jahren, Verbleib des Originals unbekannt,
zugesandt von Volker Griese, Wankendorf*

Hans Andreas Theodor Riecken wirkte hier um 1876

Familie Johann Hinrich Riecken, 1800 - 1887

Carl Christian Nicolaus Riecken, Zwilling, */get. Stolpe/Bornhöved 26.12.1842/02.01. 1843/2, Gev.: Nicol. Friedrich Hansen, Stolpe, Hans Christian Tietgen, Stolpe, Anna Margr. Caroline Riecken, Stolpe, wanderte 1868 nach Nebraska aus, † 14.03.1932 in Nebraska, oo Omaha 12.12.1868 Kathrine Tietgen, */get. Ruhwinkel/Bornhöved 26.06./06.07.1845/57, ehel. Tochter des Erbpächters Claus Friedrich Tietgen in Ruhwinkel und der Catrina geb. Gries, Gev.: Cathr. Rumohr, Ruhwinkel, Margr. Lütje, Hollenbecks Kate, Jochen Dietrich Gries, Rendswühren, † 13.02.1919 Nebraska, kam 21.06.1866 aus Bremen mit „Cedar“ in New York an; er, in Amerika Nicolaus, kam 1868 nach Douglas County in Nebraska



Nicolaus
Riecken



Kathrine
Tietgen



Ed Riecken – Frieda Riecken



Julius Riecken



Marie Riecken – Harry Riecken



Bill Riecken – Margaret Aye



Henry Riecken - Anna Fedde



Lena Riecken geb. Coates



Nickolaus, Kathrine Riecken und Familie in Nebraska 1888

Julius
Kathrine

William Edward
Lena

Harry
Anna

Nickolaus

Tägliche Omaha Tribüne – Samstag, den 9. August 1919 – Seite 5

Personalien.

„Herr **Nic. Riecken**, der bekannte Pionier aus Elkhorn, Nebr., der längere Zeit leidend war, hat sich unter der Behandlung des Dr. John A. Niemann wieder vollständig erholt und ist als gesunder Mensch nach Hause gegangen.“

Tägliche Omaha Tribüne, (Omaha, Nebr.) February 20, 1919, Page 3, Image 3

Aus dem Staate

Alte Pionierin gestorben

Elkhorn, Nbr., 19. Febr.

„Am Sonntag, den 16 Februar, wurde die verstorbenen Frau **Katharina Riecken (geb. Tietgen, K.R.)** auf dem Schroeder Friedhofe zur letzten Ruhe bestattet. Geboren am 26. Juni 1845 in Ruhwinkel, Holstein, kam sie im Jahre 1858 nach Omaha, Nebr., und verheiratete sich im nämlichen Jahre am 12 Dezember mit Nikolaus Riecken. Nach einigen Jahren zogen sie auf die Farm, 2 ½ Meilen südöstlich von Elkhorn, woselbst sie auch seitdem verblieben sind. Ihrer Ehe sind 9 Kinder entsprossen, 5 Töchter und 4 Söhne, wovon 3 Töchter ihr in die Ewigkeit vorangegangen sind.

Allen Nachbarn und Freunden für deren Hilfeleistung, während der Krankheit, sowie für die Blumenspenden am Grabe, die trostreichen Worte des Herrn Pastor Schmidt von Papillion und den Chorsängern von Elkhorn hiermit unsfern herzlichen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen“

Familie Johann Hinrich Riecken, 1800 - 1887



Edward	* 08.11.1868 Omaha	† 18.03.1937 oo 01.06.1900 Frieda Riecken
Julius	* 13.12.1871 Elkhorn	† 05.06.1958 oo 22.03.1895 Ella Riecken
Harry	* 17.01.1874 Elkhorn	† 09.12.1940 oo 21.02.1900 Marie Riecken
William	* 28.08.1877 Elkhorn	† 03.07.1958 oo 29.10.1902 Margaret Aye
Anna	* 22.04.1879 Elkhorn	† 21.11.1951 ooI 1900 Henry Fedde ooII ??05.1913 John Behrens
Lena	* 26.11.1881 Elkhorn	† 11.09.1930 ooI Frank Coates ooII Philip Geise ooIII John Lebbert

Georg Emil Johann Riecken, Zwilling, */get. Stolpe/Bornhöved 26.12.1842/02.01.1843/1, Gev.: G. W. Pasch, Wankendorf, Georg Wilhelm Emil Lucht, Stolpe, Anna Elsabe Götz, Stolpe, †/[] Stolpe/Bornhöved 03.03./08.03.1844/19, Alter 1 Jahr, 2 Monate

Antoinette Caroline Dorothea Riecken, */get. Stolpe/Bornhöved 17.01./16.02.1844/12, Paten unleserlich
oo Bornhöved 25.02.1876/7 Mühlenpächter in Damsdorf, **Matthias Ludwig Helmuth Kähler**, Sohn des w.(eiland) Burchard Hartwig Kähler und der Louise Dorothea Koll in Nahe, Kreis Sulfeld. Er war zweimal verheiratet, 1. weil. der am 7. April 1875/20 verstorbenen, (erhangte sich!), Elisabeth Amalie Catharina geb. Uhrbrook, cop. 31.10.1874, ohne Kinder. Seine zweite Frau und er wurden bei einem Überfall 18./19.03.1877 in Damsdorf/ Kirchspiel Bornhöved ermordet, Totenreg. Bornhöved sie: 19.03./23.03.1877/9, er: 19.03./23.03.1877/6, Kind Burckhard Johannes Max, geb. Damsdorf 28.10.1876, überlebte, „beide sind mit einander in der Kirche unter außerordentlich großer Theilnahme der Gemeinde beerdig.“

Authentischer Bericht über den gräßlichen Raubmord,
verübt an dem Müller Kähler und dessen Frau in Damsdorf bei Segeberg in Holstein
nebst Entdeckung der Mörder

Nach richtigen Nachrichten beschrieben und mit einem passenden Liede versehen von
M. B. Schilling

Hamburg, Druck u. Verlag von L. Tidow, (H. A. Kahlbrock Nachf.), bei der Hütten 63
Das freundliche Dorf Damsdorf, zwischen Segeberg und Plön belegen, ist von größtentheils
wohlhabenden Bauern bewohnt. Etwas seitwärts vom Dorfe steht die Mühle, von einem fried-

liebenden Ehepaar, dem Müller Kähler nebst Frau (geb. Riecken, K.R.), bewohnt. Die Ehegatten Kähler, welche in recht angenehmen Verhältnissen lebten, waren wegen ihrer Menschenfreundlichkeit bei ihren Nachbarn sehr beliebt und geachtet. Man denke sich daher den Schrecken, der die Nachbarn ergriff, bei der Kunde von dem an Kähler und seiner Frau verübten Raubmord.

Ein vorgefundener Topf mit Schwefel lässt die Absicht des Mörders erkennen, nach vollbrachtem Raube und Morde das Gebäude in Brand zu stecken; auch hatte der Mörder den bisigen, bösen Hund des Müllers schon einige Tage vor der Unthat beseitigt.

Der Anblick des Schreckensortes war schauderhaft. Der Müller hatte einen Schuß durch den Kopf, die Müllerin einen solchen durch die Lunge erhalten. Wie die Untersuchung der Leichen ergab, waren die Gewehre mit großen Kugeln, sowie mit grobem Schrot geladen gewesen. Die Schränke und Commoden waren erbrochen und man fand bald, dass mit dem Doppelmorde auch noch ein Raub verbunden war.

Das Factum, dass in einem größeren Orte, in unmittelbarer Nähe bewohnter Häuser zwei Leute im Schlaf mittels einer Schusswaffe ermordet worden sind, dürfte in den Annalen unserer Criminal-Statistik einzig darstehen.

Der durch dieses fürchterliche Ereigniß hervorgerufene Schreck hat die sonst sparsamen Landbewohner veranlasst, die Kosten für die nächtliche Bewachung ihrer Wohnstätten zu verdoppeln.

Daß dieser Fall die ganze Polizei in Bewegung setzte, ist selbstverständlich, und dem unnachlässigen Eifer der letzteren ist es denn auch bald gelungen, dem Mörder auf die Spur zu kommen.

Man entdeckte denselben in der Person des alten Wilderer berüchtigten, auch in Hamburg wegen begangener Diebstähle und Einbrüche mit einer dreijährigen Zuchthausstrafe belegten Maurers Burmeister aus Bornhöved. Burmeister hat am 15. und 16. März in der Mühle gearbeitet, während in der Nacht vom 18. auf den 19. März der Mord geschah. In des Verbrechers Hause fand man Scherben von dem Topfe, der unter dem Fenster seiner Opfer stand. Am Morgen des 19. März wurde Burmeister selbst in einem Bauernhause im Dorf Blunk gesehen.

Die achtundvierzigjährige Schwägerin Burmeisters ist in Altona eingezogen, ebenso des letzteren Ehefrau. Eine bei der Schwägerin vorgenommene Haussuchung ergab sehr gravierende Momente, welche darthun, dass der Mörder einen Theil seiner Beute in Sicherheit gebracht, um mit demselben die Flucht zu ergreifen.

Daß Burmeister beharrlich leugnen würde, und die Schwägerin, die Wittwe Kröger, und seine Frau sich zu keinem Geständniss herbeilassen wollten, war voraus zu sehen; da gelang es dem jüngeren Burmeister, gleichfalls Maurer, in Laben (Laboe, K.R.) bei Kiel zu verhaften. Der selbe hat dem Polizeibeamten Engel ein umfassendes Geständniß abgelegt, welches jeden Zweifel an der Thäterschaft beseitigt. Das Interesse der Untersuchung verbietet vorläufig, die Einzelheiten des Geständnisses zur öffentlichen Kunde zu bringen.

Der Verbrecher scheint seine Sache lange vorher geplant zu haben, schon die vorherige Beseitigung des Hundes beweist dieses. Daß mit dem Mord auch ein Raub verbunden, beweist das Fehlen einer bedeutenden Summe Geldes, zwecks Erlangung dessen der Mörder, welcher von dem Vorhandensein desselben wusste, den Sekretär erbrochen hatte. Die Gierde nach dem Gelde und seine augenblickliche Noth scheinen Burmeister zu seinem unglückseligen Ent-

schluß bestimmt zu haben, zu dessen Ausführung sein Sohn ihm hülfreich die Hand reichte und sich dadurch mit in das Verderben stürzte.

Möge Gott die Herzen der Sünder zur Buße bekehren, damit, wenn sie ihre böse That gesühnt, sie der Gnade Gottes theilhaftig werden können.

Das Lied von M. B. Schilling, Mel.: In Myrtill's zerfall'ner Hütte

Schaurig tönt die Schreckenskunde
nun durch alle Länder fort,
viele Menschen in der Runde
sprechen jetzt von Raub und Mord.
Ach, in Damsdorf sind erschossen
Eheleute, die genossen
Menschenachtung, Erdenglück,
Himmel, Welch Missgeschick!

Hört, der Mörder war als Sünder
schon bekannt bei dem Gericht,
und so viele Menschenkinder
kannten ihn als Bösewicht.
Ja, in Hamburg mußt' er sitzen
und drei Jahr' im Zuchthaus schwitzen,
weil er Diebstahl ausgeführt
und dabei ward arretirt.

Dieses Scheusal sann auf Tücke
und der Teufel stahl sein Herz,
ach in wenig Augenblicke
sät der Böse Gram und Schmerz.
Müllersleute lebten friedlich
in dem Hause recht gemüthlich,
Kähler mit der theuren Frau
dort in Holsteins fettem Gau.

Diese Leute zu vernichten
war dem Burmeister sein Ziel;
alle Blätter thun berichten,
wie das Paar er überfiel.
Nämlich abends, als im Schlummer
sie gelegen, schlich, o Kummer,
er mit seinem Mordgesell'n
sich gewissenlos zur Stell.

Da ertönt ein Schuß im Hause,
mit dem Müller war es all,
und nach einer kleinen Pause
gab es einen frischen Knall.

Dieser galt der Müll'r in Leben,
oh, ich schreib es mit Beben,
denn die Kugeln trafen gut,
und um Leichen stand das Blut.

Beide ergriffen, um zu stehlen,
nach des Müllers Gut und Geld,
thatten sich das Beste wählen,
liefen fort in alle Welt.
Als der Morgen nun gekommen
und man diese That vernommen,
spürte man den Mörder auf,
führte ihn zum Richterhaus.
Seine Frau hatt' schon verborgen
diesen Raub mit Sorgsamkeit,
doch die Obrigkeit that sorgen
strenge für Gerechtigkeit.

Alle wurden eingezogen,
wenn auch hin und her gelogen,
stellt' sich bald zur Wahrheit ein,
wer die rechten Mörder sein.
Ach, ein Urtheil wird gesprochen
für die schlechte That zum Lohn,
weil Entsetzliches verbrochen
Burmeister mit seinem Sohn
möge der Allmächt'ge geben,
daß sie Reue fühl'n im Leben.
Wer nicht Gott und Tugend ehrt,
nach dem Tod zur Hölle fährt.

Zwiefacher Raubmord.

Am 19. d. März gegen 4 Uhr sind in Domsdorf, Kreis Segeberg, der Mühlenpächter Köhler und seine Chestan, schuster im Bett, beim Verlassen derselben, durch ein Fenster ihres Schlafzimmers von Außen erschossen und ist sodann eine Schatulle entbrochen und ihres Inhalts an baarem Gelde etwa 3—400 Mark, wovon mindestens 60 Mark in Gold (3 Kronen und eine halbe Krone) bestanden.

Auf den nahe belegenen Röppeln waren Fußspuren sichtbar, welche von Südosten, also der Richtung von Muggesfeld, Schlamersdorf, Osnabrück auf das Haus zu und nach derselben Gegend zurückführten und auf zwei Personen deuteten, von denen die eine Stiefel vom breit mit hohen Hosen (statisch), die andere ausgetretenes Fußzeug mit niedrigen Hosen getragen hatte. Einer der Täbler ist ein besonders großer Mann gewesen, dessen Antlitz bis auf die Nase geschwätzt war und der eine Art von Garabine an einem langen ledernen Riemen und eine Flühe trug.

In der Nähe des Hauses sind die Scherben eines irischen Topfs gefunden, der mit durch Schwefel getränkten leinernen Fäppen angefüllt und statt des ausgekippten Bodens mit einem durch Stahlkraut befestigten durchlöcherten blechernen Boden versehen gewesen ist.

In dem eben erwähnten Mann hat ein im Hause befindlicher Müllerbursche eine gewisse Ahnlichkeit mit einem Müllergesellen Wilhelm Sommerfeld zu erkennen geglaubt, der im Herbst v. J. bei Köhler gearbeitet, sich von ihm in Zorn getrennt und dabei drohende Aeußerungen gegen ihn ausgestossen hat. Sommerfeldt ist in der Mitte der Dreißiger, groß und schlank, hat schwarzes struppiges Haar, niedrige Stirn, eine kleine unten eingedrückte und spitz auslaufende Nase, soll einen Schnurrbart getragen haben und ein großer Trunkenbold gewesen sein. Angeblich hat er hier im Lande früher in Sonderburg gearbeitet und 1870/71 beim Gefangen in Schleswig gestanden. Sommerfeldt ist aus Eckernförde, Kreis Schleiden, gebürtig.

Bahndienstleute ist es jedoch, daß die Täbler in der Nähe ansässige Bahndiener gewesen sind.
Sämtliche Behörden werden erucht, auf etwa verdächtige Personen, namentlich den gedachten Sommerfeldt, zu vigilieren, ihn im Befreiungszoll zu einem Nachweis über seinen Aufenthalt zur Zeit der That aufzufordern und mich event. pr. Drath zu benachrichtigen, im Letzteren aber alle ihnen bekannte, auch nur möglicher Weise zur Entdeckung der Täbler führende, Umstände mit schleunigst mitzuteilen, auch für thunlichste Verbreitung dieser Bekanntmachung, namentlich für Auslegung derselben in öffentlichen Vorträgen zu tragen.

Kiel, den 21. März 1877.

Der Staats-Anwalt.
Stuhr.

Mit Genehmigung der Königl. Regierung zu Schleswig wird hierdurch für die Entdeckung der Täbler an dem am 19. d. M. zu Domsdorf, Kreises Segeberg, begangenen Raubmorde oder eines derselben eine Belohnung von

300 Mark

ausgezahlt.

Kiel, den 24. März 1877.

Der Staats-Anwalt.
Stuhr.



Mühle zu Damsdorf bei Bornhöved, hier wirkten die Eheleute Kähler



Die Eheleute Kähler/geb. Riecken wurden in der Nacht vom 18. auf den 19. März 1877 im Wohngebäude der Damsdorfer Mühle ermordet. Sohn Max überlebt und wird von Onkel und Tante großgezogen.

Der Damsdorfer Raubmord

Seit Timm Thode hat kein Verbrechen so große Aufregung und Entrüstung im Lande hervorgerufen, wie der Raubmord, der in der Nacht vom 18. zum 19. März 1877 zu Damsdorf im Kreise Segeberg geschah.

Am 19. März, morgens gegen 4 Uhr, wurden die Altentheilsleute Rüder von dem Dienstmädchen ihres nächsten Nachbarn, des Mühlenpächters Kähler, aus dem Schlafe gepocht mit der Schreckensnachricht, ihr Herr wäre von draußen im Bett erschossen, und auch die Frau liege tödlich verwundet darnieder.

Rasch kleideten die Altentheiler Rüder sich an und folgten dem Mädchen. Wie sie die Kähler'sche Haustür öffneten, war es dunkel auf der Vordiele, sie holten aus ihrer eigenen Wohnung eine Lampe herüber und fanden nun in der Kammer des Müllerburschen Bernhard, der die Kammerthür öffnete, die Müllersfrau auf dem Bett über und über blutend. Die Frau sagte, sie sei auf den Tod verwundet und glaube, ihr Mann sei todt, sie seien beide von draußen geschossen.

Als die Altentheilsleute Rüder nun in Begleitung des Dienstmädchens Elise Stehn mit Grauen nach der Schlafstube, die an der Nordostecke des Hauses liegt, gingen und eintraten, lag der Müller in seinem Bett, mit dem Kopf am Bettrande, zudeckt, als ob er schliefe. Sie fühlten ihn an, er war kalt und todt. Nur über dem einen Auge war eine geschwärzte Stelle zu sehen, die von einem Hagelkorn herrührte. Im Bett der Frau lag das einzige Kind der Ermordeten, ein kleiner, fünf Monate alter Junge und schrie heftig.

Der alte Rüder eilte nun rasch zum Ortsvorsteher Jürgens. Frau Rüder nahm unterdessen den schreienden Knaben aus dem Bett der Frau und eilte mit ihm nach der Burschenkammer zur Frau Kähler, die ihr mit schwacher Stimme mitteilte, ihr Mann sei von einem Geräusch hinterm Fenster erwacht und, als er sich aufgerichtet habe, um nach der Ursache zu sehen, durchs Fenster her erschossen, kaum dass er noch so viel Kraft hatte, seine Frau aufzufordern, sie möge den Nachbarn Röder holen. Als sie dann fortgegangen sei, habe auch sie in der Thür, die von der Schlaf- nach der Wohnstube führt, durchs Fenster einen Schuss erhalten und sei zusammengesunken, habe sich aber bald aufgerafft und sich nach dem Sopha geschleppt, der an der östlichen Wand steht und von da weiter über die Diele nach der Kammer des Burschen.

Dem später an das Bett der blutüberströmten Frau Kähler geeilten Wittwe Jürgens erzählte die Verwundete noch, schon in der Nacht vom 17. zum 18. März habe sie gehört, wie jemand bei ihrem Hause öfter herumgegangen sei. Sie hatte damals in ihrem Grauen das Dienstmädchen geweckt, denn ihr Mann war zum Schullehrer in Tarbeck gegangen und kehrte erst spät heim. Weitere Fragen wurden an die Müllersfrau nicht gestellt, denn der herbeigerufene Arzt, Physikus Dr. Hennings aus Segeberg, verbot ihr das Sprechen.

Am selben Tage, nachmittags um 2 Uhr, lag die Frau wie ihr Mann kalt und todt, der arme Kleine war verwaist. Die von der Staatsanwaltschaft sofort eingeleitete Untersuchung der nördlichen Flügels eingeschlagen war; auf dem Fußboden, in der Nähe des Tisches, auf welchem die Lampe stand, lag ein kleiner Knüppel, Glasscherben auf der Fensterbank und auf dem Tische. Am nördlichen Fenster der Schlafstube standen die Betten von Mann und Frau neben einander, mit dem Kopfende nach dem Fenster zu, und im ostwärts gelegenen Flügel dieses nördlichen Fensters war die unterste Scheibe durch einen schrägen Schuß zertrümmert; Glassplitter lagen auf der Fensterbank und waren zum Theil in das überragende Kopfende des Bettes links vom Fenster, in welchem der Müller schlief, schief eingedrungen.

Die abgeschossene Kugel wurde nachher an dem eisernen Ofen der Schlafstube gefunden; sie war offenbar von der Wand abgeprallt. Starke Blutspuren führten von der Schlastubenthür, wo die Frau geschossen war, durch die Wohnstube über die Diele nach der Kammer des Burschen. Blutflecken waren auch an der Schwelle, welche die an der Thür zur Diele stehende Commode bedeckte, Blut am Mehlkasten auf der Diele, Blut am Schloß der Hausthür und der Kammerthür sichtbar.

In der Wohnstube war eine unterste Fensterscheibe eingeschlagen, der Flügel stand offen; eine Glasscherbe lag auf der Fensterbank, die übrigen draußen am Boden. Auf der Fensterbank ward auch ein Blutfleck entdeckt von der Größe eines Stiefelabsatzes; der Mörder war hier aus dem Fenster gesprungen. Die Schatulle im Wohnzimmer war erbrochen, die Leiste, in der das Schloß einspringt, mit scharfem Werkzeug abgesplittert, zwei Schiebladen mit allem Geld fehlten. Auf der innern Thür der Schatulle war die Spur eines Stemmeisens deutlich erkennbar. An der Schatulle gelehnt stand ein großer dicker Knüppel. Die Thür, welche von der Wohn- nach der „besten“ Stube führt, war in gerader Richtung vom nördlichen Schlafstubenfenster von einer Flintenkugel durchlöchert, die an der südlichen Wand des Hauses abgeprallt war und später auf der Diele sich vorfand. Das nördliche Fenster der Schlafstube war mit einem Centrumbohrer angebohrt. Auf den Koppeln südöstlich vom Hause des Müllers, auf gepflügtem Land, finden sich deutlich die Fußspuren zweier Personen, die von der Landstraße von Bornhöved nach Eutin her und auch in derselben Richtung wieder zurückführten.

An dem Weg nach Tensfelderau wurden am Morgen nach der That die beiden ihres Inhaltes beraubten Schiebladen aus der Schatulle gefunden.

Näher dem Hause des Müllers, an einem Wall, fand man die Scherben eines thönernen Buttertopfs, dessen Boden herausgeschlagen war, daneben lag ein rundes, mit vielen kleinen Löchern versehenes Stück Eisenblech, das durch Draht an den Henkeln des Topfes befestigt gewesen war, sowie auch mehrere mit Schwefel getränkete leinene Lappen, ein äußerst wichtiger Fund. Nachträglich ward zu dem Topf noch der hölzerne Deckel, der ein Loch hatte, ferner eine blecherne Tute und ein hohles Kuhhorn gefunden.

Nach der Obduction beider Leichen durch den Physikus Dr. Henning und den Arzt Dr. Stolle aus Segeberg war der Ehemann Kähler auf der Höhe der vorderen Fläche des linken Schultergelenks, unterhalb des Schlüsselbeins bis zum rechten Oberarmgelenk am unteren Rand des Schulterblatts durch die linke Lungenspitze und durch die Wirbelsäule geschossen, das Rückenmark war zerrissen. Der Tod muß plötzlich eingetreten sein.

Die Frau war durch die Leber geschossen, von der rechten Seite des Brustkastens schräge nach der linken Brust. Der Schuß hatte die Frau, als sie sich bückte, getroffen.

Der 18jährige schwedische Müllerlehrling Bernhard Oeberg lag in der Mordnacht noch wach in seinem Bette; um 3 Uhr hörte er rasch nacheinander zwei Schüsse, nach 10 Minuten fiel ein dritter Schuß, und in dem Augenblick darauf tritt die blutende Frau in seine Kammer, wirft sich über sein Bett und sagt: „Bernhard, ick bün schaten, ick gloov, de Meister is dodd, hal' Unkel und Tante“ – so wurden nämlich die Altentheilsleute Rüder, die südlich vom Müller-haus wohnen, bei Kähler's genannt.

Bernhard steht rasch auf, zieht seine Hose an und tritt auf die Diele, er eilt nach der südlichen Hausthür. Da richtet sich vor der Thür geradeüber, die zur besten Stube führt, zwischen der großen Mehlkiste und dem Koffer ein Mann empor, mit geschwärztem Gesicht und einem Gewehr in der Hand, und verlangt, er solle ihn herauslassen. Erschrocken eilt Bernhard in seine Kammer zurück, schließt aber die Thür nicht und sieht durch die freigelassene Spalte, wie

der schwarze Mann schleppenden Ganges, als ob er Pantoffeln trüge, nach der Wohnstube zu geht.

Bernhard setzt sich auf die Kante seines Bettess, auf welchem die Frau Kähler liegt und hört bald darauf in der Wohnstube Geräusche, als würde etwas aufgebrochen und ein Kasten zu Boden geworfen. Nach einiger Zeit klopft er mit seinem Pantoffel an die Wand, um das in der Kammer nebenan schlafende Dienstmädchen Elise Stehn aufzuwecken und ruft ihr zu, sie solle herkommen, die Frau sei krank. Das Mädchen steht auf, kommt und holt der Frau auf deren Bitte aus der nördlich liegenden Küche einen Trunk Wasser. Als sie zurückkehrt, hört sie die Wohnstübenthür, die sie eben noch offen sah, zuschlagen und sagt zur Frau: „Nu makt de herr de Dör to!“ „Ne,“ sagt die Frau, „de Herr liegt im Bett un is dodd!“

Sie geht hin und holt die Nachbarsleute Rüder und findet dabei die Hausthür unverschlossen, das Schloß daran zurückgeschoben.

Wo waren die Mörder? Die Vermutung des Schweden, der geschwärzte Mann sei der frühere Müllergeselle **Wilhelm Sommerfels** gewesen, hat sich als irrig erwiesen; Sommerfeld hielt nachweislich zur **Zeit des Mordes** sich in Mecklenburg auf.

Staatsanwalt Stuhr hielt dagegen gleich von Anfang an Wilddiebe, die in der Damsdorfer Gegend ziemlich zahlreich sind, für die Thäter. Namentlich fiel der Verdacht auf den in Bornhöved wohnhaften Maurer Joachim Burmeister, der so übel beleumdet war, dass man allgemein ihm die Tat zutraute.

Als vor zwei Jahren in Tensfeld eine große Anzahl von Häuser abbrannte, gab die allgemeine Stimmung ihm auch der Brandstiftung Schuld; aus Furcht vor seiner Rache wagte man jedoch nicht, ihn den Behörden anzuzeigen. Dank den Bemühungen des Altonaer Oberpolizeisegeanten Engel, dessen Gewandtheit Staatsanwalt Stuhr rühmend hervorhob, gelang es in kurzer Zeit, an Burmeister den einen Mörder zu ermitteln.

Auffallend war es nur, dass man bei der ersten Nachsuchung in seiner Wohnung, trotzdem er ein bekannter Wilddieb war, gar keine Schusswaffen fand; sie waren bei Seite geschafft. Fernere Haussuchungen aber bestätigten den Verdacht aufs Schlagendste, denn der bei ihm vorgefundene Meißel passte genau in den Meißelstich auf der innern Schatullenthür des Ermordeten, ein Stück von einem Guanosack war genau von der Beschaffenheit, wie die auf der Koppel gefundenen Schwefellappen, und auf dem Boden fanden sich Topfscherben, genau von der Art des bei jenen Schwefellappen aufgefundenen. Eine dieser Scherben passte sogar genau in eine Stelle des auf der Koppel gefundenen Topfes; ein Riß, der sich im Topf fortsetzte, ward zum Verräther.

Am Morgen nach dem Mord kam Burmeister ferner später zur Arbeit, sah übernächtigt aus und schlief bei der Arbeit ein. Verhaftet, gestand er sofort, er mit seinem Sohn Christian, einem Maurergesellen aus Laboe, hätten gemeinsam die That vollbracht.

Christian Burmeister, der zuerst ein Alibi in Altona, wo er am 18. März, bei seiner Tante Kröger gewesen sein sollte, wahrscheinlich machte, stellte sich später freiwillig der Staatsanwaltschaft. Er hatte in Berlin beim 2. Garderegiment zu Fuß gedient, sich mit einer Berliner Schneidertochter, deren Eltern die Heirath nicht zugeben wollten, in Bornhöved am 20. Januar verheirathet und die zweihundert Thaler, die seine Frau als Braut erspart hatte, - für 200 Mark wurden Möbel angeschafft – bald in Laboe, von wo er nach Fort Stosch auf Arbeit ging, verbraucht, erkrankte dann, gerieth in Geldverlegenheit, lieh sich von einem intimen Freund, dem Maurer Andritzki (jetzt in Hamburg), der ihm freiwillig Geld anbot, nach und nach 120

Mark und reiste am 13. März mit Andritzki's doppelläufiger Flinte, die er zum Reinemachen bekam, und sammt Pulver, Hagel und Kupferhütchen, ausgeliehen „zur Jagd“ geladen, mit nach Bornhöved nahm, über Kiel mit der Bahn nach Wankendorf zu seinem Vater.

Geld müsste er haben, sagte er zu diesem, möchte es kommen, woher es wollte. Aber der alte Burmeister war selbst in Not; sein jüngerer Sohn, der von Barmstedt aufs Seminar gehen wollte, hatte noch ein Kostgeld von 200 Mark zu bezahlen und Vater und Bruder wussten nicht, woher Rath schaffen. Tags über ließ Christian in Bornhöved sich nicht auf der Straße blicken, denn am Tage vor seiner Ankunft hatte der Gerichtsbote ihn dort pfänden wollen, auf Anhalten eines Mädchens, das ein Kind von Christian Burmeister hatte.

Ein anderes Mädchenkind hatten der alte Burmeister und seine Frau zu sich genommen, auch dies gehörte dem Christian. Der 57 Jahre alte Burmeister, der 1843 in Bordesholm und 1846 in Hamburg wegen Gelddiebstähle (einem Geldwechsler stahl er dort mittelst Einbruchs und Einsteigens 12 – 1300 Mark) zu 4 Jahren Zuchthaus verurtheilt gewesen (aber nach 2 ¾ Jahren begnadigt), wollte Geld stehlen.

Sie gingen beide, indem Christian auf seines Vaters Aufforderung die geladene Flinte Andritzki's mitnahm, am 16. März nach Damsdorf, um beim Hufner Riesenbergs Geld zu stehlen, aber bei Riesenbergs war spät Licht und Christian wollte nicht mit hinein, denn Riesenbergs hätte ihnen Gutes erwiesen.

Sie brachen darauf in derselben Nacht bei dem Lehrer Leptien zu Damsdorf in die Speisekammer ein, indem der alte Burmeister die Nägel, womit das Fenster zugeschlagen war, zurückbog, einstieg und eine Schweineschulter, 2 Schwarzbrote, Salz, einen Spankorb und einen Spintsbeutel dem mit der Flinte Wache stehenden Christian hinausreichte.

Am Sonnabend – es war der 17. März – forderte der alte Burmeister seinen Sohn Christian abermals auf, mit ihm nach Damsdorf zum Müller Kähler zu gehen, der hätte wohl Geld liegen, weil er vor einem Jahre die zweite Frau, eines Kaufmanns Tochter, genommen.

Am selben Tage erfolgten die Zurüstungen zum Damsdorfer Mord. Nach Joachim Burmeisters Vorschlag wollten sie die Müllersleute im Schlafe durch eine angebohrte Fensteröffnung mittels Schwefeldunst betäuben, wie man es bei Bienen im Korb und bei Füchsen im Bau thut. Der Sohn schlug zu dem Behuf aus dem Buttertopf oben auf dem Boden den unteren Theil heraus, befestigte mit Draht den durchlöcherten Blechboden darunter an den Henkeln, that Leinenlappen, die in geschmolzenen Schwefel getaucht wurden, hinein, setzte den Holzdeckel, worin das Kuhhorn passte, hinein, auf die Spitze eine Blechtute und das Erstikungswerkzeug war fertig.

In der Nacht auf Sonntag will die Müllersfrau, wie schon erwähnt, Geräusch um das Haus herum gehört haben, und hat dies am Sonntag-Nachmittag auf Besuch bei der Wittwe Jürgens bereits erzählt.

In der Nacht zu Montag nun wanderten die Mordgesellen von Bornhöved – eine kleine Meile weit – nach Damsdorf. Joachim Burmeister trug ein Stemmeisen, den Schweieltopf mit Feuerschwamm, ein Paket mit tausend Zündhölzern, und ein Fläschchen voll Petroleum. Augenscheinlich wollten sie nach dem Raubmord das Haus in Brand stecken. Christian trug die geladene Flinte.

Als Burmeisters Frau, mit der er in Zank und Streit lebte, sie fortgehen sah, schalt sie über diese Anstalten, doch vergebens. Es ging nun etwas langsam vorwärts, denn der Alte war vor kurzem vom Boden gefallen und hatte noch ein schlimmes Bein.

Kurz vor Damsdorf verließen sie den Fußweg, gingen südlich ums Dorf, über die Koppeln, und dann auf die Mühle zu. Dort brannte noch Licht in der Wohnstube, junge Leute kamen juchend vom Tanzboden und zogen vorüber. Beide gingen dann nach dem Nordfenster der Schlafstube, und Christian bohrte hier ein Loch in den unteren Rahmen, um dadurch den Schwefeldunst hineinzuleiten, ward aber verscheucht, denn der Müller kam in die Schlafstube hinein. Sie warteten jenseits der Koppel hinterm Knick. Der Müller und seine Frau legten sich schlafen. Die Lampe brannte des Kindes wegen auf dem Tisch am östlichen Fenster, das von einem Vorhang verhüllt war. In der Wohnstube lag das Kind in der Wiege. Der Alte schlug nun mit einem Knüppel eine Scheibe ein, um die Lampe um- und auszuwerfen, damit sie von draußen nicht gesehen würden. Vom Klirren der Scheibe wird aber die Frau wach, steht auf, guckt zu, macht den Vorhang wieder vor und legt sich wieder in das Bett.

Anderthalb Stunden warten die Diebe auf der Koppel. Niemand röhrt sich im Haus. Nun berieten sie sich. Sie wollten die Schwefeldämpfe versuchen, später die Lampe in die Höhe schrauben, damit es aussehe, als wenn die Müllersleute von dem Petroleumqualm erstickt wären; kämen sie aber in die Höhe, so sollte geschossen werden. Christian bohrte darauf das Fenster niedriger an, denn die Öffnung der zertrümmerten Scheibe war zu hoch. Der alte Burmeister hatte indessen das Gewehr zur Hand. Als das Eis unter seinen Fußtritten knackte, rief die Frau, welche wohl noch nicht wieder eingeschlafen war, ihren Mann beim Vornamen. Der Müller erhebt sich ein wenig. Es fällt ein Schuß von des Alten Hand, die Frau will aus der Thür eilen, noch ein Schuß, die Frau blutet, eilt nach der Kammer des Burschen. Christian Burmeister wird an die Hausthür geschickt, um den Ausritt der Bewohner zu hindern, wenn die Hülfe holen wollten. Joachim Burmeister schlug dann mit einem großen Knittel aus einem Knick das Fenster der Wohnstube ein, sprang hinein ins Haus und in die Wiege. Sie schlug um, das Kind trug er ins Bett der Frau. Nun sprengte er im Dunkeln die Schatulle und nahm 2 Schiebladen mit Geld fort, die er seinem Sohne gab. Sie hatten mehrere hundert Thaler zu finden gehofft, aber es waren nur 19 Thaler, deshalb und darum zwei Menschenleben im besten Alter hingemordert! Drei Thaler nur nahm der Alte, die übrigen 16 behielt der Sohn. Diesen beschuldigte der Vater während seiner Haft hartnäckig, dass er geschossen habe, später hat er die Schuld auf sich allein genommen. Im Gefängnis legte er dem Staatsanwalt Stuhr ein offenes Geständniß seiner That ab. Er behauptet, er habe nicht mit Ueberlegung geschossen, sondern damit der Müller ihn nicht ins Unglück stürze, denn dieser habe zu seiner Frau gesagt: „Dat ist de Murmann!“ – „Wat för'n Murmann?“ – „Burmeister!“ Da habe er geschossen, dann auch auf die Frau, da sie von Rüder Hülfe holen wollte. Daß sie ihre Gesichter geschwärzt gehabt, leugneten beide; in dem Mann, den er nachts auf der Diele mit schwarzem Gesicht und einer Flinte sah, will der Schwede nach der Statur den jüngeren Burmeister erkennen. Auf dem Heimwege fragte der Sohn den Vater, ob er sich kein Gewissen mache aus dem Morde. „Ja“, war die Antwort, „es wäre besser, wenn's nicht geschehen.“ Um 4 Uhr morgens wollen dann beide Burmeister schon wieder in Bornhöved angelangt sein.

Die Mordthat, sagen sie, sei zwischen 1 und 2 Uhr geschehen. Andern Tages reiste Christian Burmeister wieder nach Laboe, zahlte an Andritzki 10 Thaler auf seine Schuld ab und lieferte die gereinigte Flinte zurück. Wann, ist streitig.

Während der Verhandlungen vor dem Kieler Schwurgericht saßen beide Angeklagten fast immer mit niedergeschlagenen Augen da. Wenn sie sprechen, so geschieht es leise. Staatsanwalt Stuhr beantragt, beide des gemeinsam verübten schweren Diebstahls beim Lehrer Lep-tien, und zwar Christian mit bewaffneter Hand, des Mordes an den Eheleuten Kähler zu Damsdorf und des Raubes schuldig zu sprechen. Der Vertheidiger des alten Burmeister, Rechtsanwalt Meier, gab anheim, die Schuldfrage in allen Fällen zu bejahen, die Ueberlegung aber zu verneinen, Rechtsanwalt Lange, für Christian Burmeister, verneinte die Mitthäterschaft desselben und wollte nur Beihülfe, wissentliche Hülfe mit Rath und That, bei dem jun-

gen Burmeister anerkennen. Die Geschworenen sprachen aber beide des gemeinsamen schweren Diebstahls und des Raubmordes schuldig, und zwar allemal mit mehr als 7 Stimmen. Das Gericht sprach darum nach dem Antrag der Staatsanwaltschaft über beide Burmeister wegen des Einbruchdiebstahls bei Leptien 1 ½ Jahre Zuchthaus, wegen des Raubmordes in der Kähler'schen Wohnung aber das Todesurteil aus. Der alte Burmeister hörte dies ruhig an, kaum eine Wimper zuckte an ihm. Sein Sohn dagegen athmete schwer und war einer Ohnmacht nahe. Die Sitzung dauerte von morgens 10 bis abends 11 Uhr. Unter den Zuhörern waren auch die Mutter der Ermordeten und andere Verwandte zugegen („K.Z.“)

Auctions-Anzeige.

Am
Donnerstag, den 26. d. Mts.,
und eventuell am

Freitag, den 27. d. Mts.,
von Vormittags 9 Uhr an, sollen die zur Nach-
laßmasse der verl. Eheleute Kähler in Dam-
storf gehörigen Sachen, als:

2 Pferde, 3 Rühe, 5 Schweine, 1 Schaf,
16 Hühner, landwirtschaftliche Ge-
räthe, Mobilien, Haus- und Rüfenge-
räthe, Bett- und Leinenzeug, Gold- und
Silbersachen, 1 Quantität Mehl, Grüze,
Speck u. c.

öffentliche meistbietend gegen Baarzahlung im
Kähler'schen Hause in Damstorf verkauft
werden.

Das Vieh wird am 26. d. Mts., Mittag
12 Uhr verkauft.

Segeberg, den 16. April 1877.

C. Hafse,
Amtsgerichtssekretair.

— Dem Oberpolizei-Sergeanten Engel aus Altona, dessen angestellte Recherchen wesentlich zur Entdeckung der Thäter des an den Eheleuten Kähler in Damsdorf verübten Raubmordes mitwirkten, ist vor Kurzem die ausgelobte Belohnung sowie Erstattung seiner Reisekosten vom Minister des Innern zuerkannt und beides im Gesamtbetrage von 700 M. demselben bereits ausbezahlt worden.

1878, 23. Januar

— Die Mörder der Kähler'schen Eheleute, Burmeister Vater und Sohn, sind zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden.

1878, 6. April

— Der eine Damsdorfer Raubmörder Burmeister, Vater, ist in der Rendsburger Strafanstalt verstorben.

1884, 19. April

Einziges Kind:

Taufregister Bornhöved 1877/2

* 28. Okt. 1876 Damsdorf, get. 14. Jan. 1877 Bornhöved

Kähler, **Burghard Johannes Max**, des Mühlenpächters Matthias Ludwig Helmuth Kähler und der Antoinette Caroline Dorothea geb. Riecken in Damsdorf ehel. Sohn, Gev.: J. Riecken im Pfeifenkopf, H. Duggen in Tensfeld, Louise Kähler in Nahe.

Ehen Bovenau: 1908/10:

oo Bovau 27.10.1908/15

Gastwirt **Johannes Burghard Max Kähler** zu Krummwisch, geb. d. 28.10.1876, conf.

26.03.1892

Helene Margaretha geschiedene Jöhnk, geb. Hamann zu Krummwisch, */get. Bornstein/ Gettorf 03.11./27.11.1870/175 Paten: Marg. Möller, Dorothea Möller, Friedr. Möller, alle Bornstein, conf. Palm. 1885, Eltern Bauernvogts in Bornstein Cai Friedrich Hamann, Eltern Hufner Detlev Hamann und Ida, geb. Möller in Bornstein, ooII Gettorf 21.12.1869/42 Ida Christina geb. Jöhnk, Eltern Johann Hinrich Jöhnk oo Gettorf 1830/18 Cath. Dorothea Köpke.

Familie Johann Hinrich Riecken, 1800 - 1887

†/[] Kiel/Bovenau 21./23.12.1937/17

Kähler, Max Johannes Burghard, Gast- u. Landwirt in Krummwisch, */get. Damdorf/Bornhöved 28.10.1876/14.01. 1877/2

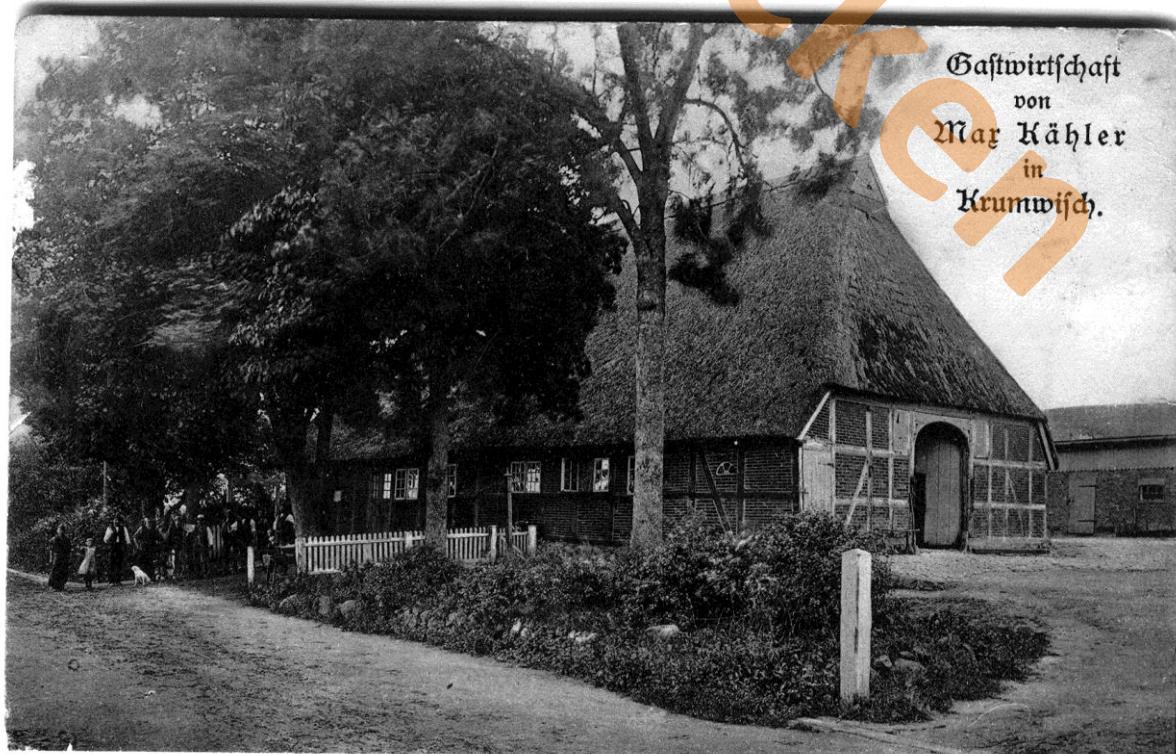
oo Bovenau 27.10.1908/15 Helene Margarete Hamann, geschiedene Jöhnk,
Kinder:

- | | |
|--------------------------|---|
| 1 Max | geb. 19.01.1904 Neumünster, unehelich, gerichtlicher Beschluss vom 21. Okt. 1939: wird als ehelich erklärt |
| 2 Paula | geb. 05.07.1906 Neumünster, unehelich, gerichtlicher Beschluss vom 21. Okt. 1939: wird als ehelich erklärt, warum erfolgte diese Erklärung nach dem Tode des Vaters? |
| 3 Helmut
Robert | */get. Krummwisch/Bovenau 28.11.1908/25.03.1909/10, Paten: Detlef Dahmke, Johanna Dahmke, Heinrich Knaack, Krummwisch. |
| 4 Erna Rita
Magdalena | */get Krummwisch/Bovenau 04.09./28.10.1910/48, Paten: Rita Schütt geb. Riecken, Hohenhude, Margareta Willrodt geb. Bock in Stoffsee, Albert Riecken in Neumünster, †/[] Krumwisch/Bovenau 14./18.12. 1913/18. |
| 5 Willi
Burghard | Schlachtermeister in Kiel */get. Krummwisch/Bovenau 03./16. 02. 1913/7, Paten: Heinrich Schütt in Hohenhude, Detlef Dahmke Krummwisch, Katharina Springe geb. Ehlers in Suxdorf, oo Flemhude 29.09. 1937/10 Emma Johanna Dorothea Lüth, */get. Steinfurt/Flemhude 01. 09./23.11.1913 lt. Heiratseintrag 1937. |

Eltern, Matthias Ludwig Helmuth Kähler und Antoinette Caroline Dorothea Riecken, wurden in der Nacht vom 18./19. März 1877 in Damsdorf ermordet. (Siehe oben).

Sohn Max Johannes Burghard Kähler wird nach 1906 nach Krummwisch gekommen sein, da dessen Sohn Helmut Robert am 27.11.1908 in Krummwisch geboren wurde.

Die Familie übernahm eine Land- und Gaststätte. Sohn Max, geb. Neumünster 19.10.1904, †/[] Sören/Bordesholm 18./24.02.1988/19 war nach seinem Vater Land- und Gastwirt in Krummwisch.



Familie Johann Hinrich Riecken, 1800 - 1887

oo 27.12.1936 Käte Reineke, * 25.08.1915, † Sören 05.12.2010, Tochter des Landwirts Hermann Reineke, * 03.12.1885, †/begr Nortorf/Bordesholm 16./19.04.1968/29, oo 28.11.1911 Emma Vosgerau, * Kiel/Wieck 15.09.1891, †/[] Sören/Bordesholm 09./13.03.1984/13, Hermann Reineke kaufte 1913 die 2. Vollhufe in Sören, Sohn Hans starb als Soldat im WK. II, Verpachtung des Hofes 1952–1965, Enkel Jochen Kähler übernahm den Hof bis 2012, es folgte sein Sohn Hauke, geb. 13.02.1974
Kinder Max u. Käte Kähler: Jochen, Dieter, Hildegard

Hans Friedrich August Riecken, */get. Stolpe/Bornhöved 27.07./09.08.1846/63, Paten unleserlich, Mutter verstarb nach der Entbindung, Soldat im Krieg 1870/71, unverheiratet, † Nebraska 26.07.1940, (in Amerika **August**), kam 1880 nach Douglas County, Nebraska



Johann Hinrich Riecken im „Pfeifenkopf“ 1845-1882 (Q 32)

Die Witwe Dorothea Riecken als Vormünderin ihrer Kinder (1832-1845).

Kiel, den 24. Decbr. 1835 ward diese Stelle nach dem Ableben des früheren Besitzers dessen Witwe Dorothea Riecken c.c. et assist. als natürlicher Vormünderin ihrer Kinder zugeschrieben. Der älteste Sohn des verstorbenen Gastwirtes zum "Pfeifenkopf", Johann Hinrich Riecken, wird sehr bald die Bewirtschaftung der Krugstelle übernommen haben, wenn auch seine Mutter nominell Besitzerin blieb.

Volkszählung vom 1. Febr. 1845, Stolpe № 50 Wirtshaus

Johann Riecken	45 Jahre	Gastwirt
Christiane Haack	40	Ehefrau
Hinrich	9	Kind
Albrecht	6	
Andreas	5	
Nicolaus	3	
Antoinette	2	
Dorothea Riecken	65	Witwe
Claus Schlüter	26	unverh.
Sophia Duggen	37	Witwe
Friederica Müller	23	unverh.
Sophia Hansen	22	unverh.
Dorothea Duggen	16	unverh.

Christiane Haack, Tochter des Frachtfuhrmannes Casp. Aug. Joh. Haack in Plön

Die Ehefrau von Johann Hinr. Riecken, Christiane, geb. Haack, starb 1846. Johann Hinr. wurde früh Witwer und blieb es.

Seine Mutter verstarb am 21.06.1845. Die Erbauseinandersetzungen zogen sich hin bis in das Jahr 1849.

Kiel, den 17. Febr. 1849 ward diese Stelle.....von Jürgen Riecken dessen Sohn Johann Hinr. Riecken zugeschrieben.

Im Jahre 1853 werden die Versicherungs-Leistungen aktenkundig gemacht:

A Wohnhaus	von 17 Fach	lang 112 Fuß	breit 43 Fuß	zu	2500 Rthl.
C Backhaus	von 4 Fach	lang 23 Fuß	breit 19 Fuß	zu	110 Rthl.
D Kathe	von 5 Fach	lang 36 Fuß	breit 30 Fuß	zu	400 Rthl.
E Wagenremise	von 6 Fach	lang 44 Fuß	breit 20 Fuß	zu	180 Rthl.
F Schweinekoben	von 6 Fach	lang 42 Fuß	breit 12 Fuß	zu	150 Rthl.

Wagenremise und Schweinekoben sind gegenüber 1824 hinzugekommen. Das spricht für ein erhöhtes Fuhr- u. Gästeaufkommen bzw. vermehrten Versorgungsbedarf. Die Krugstelle floriert und dehnt ihre Möglichkeiten offensichtlich aus.

Das Fach als Bauelement maß etwa 2,00 m, ein Fuß als Längenmaß gute 28,5 cm. Das Wohnhaus (mit Flügel!) besaß also ganz schöne Ausmaße.

Der "Pfeifenkopf"- Wirt wacht über seine verbrieften Rechte (z. B. 1845/46) (Q 32)

Johann Hinrich Riecken übernahm den "Pfeifenkopf" in einer sehr schwierigen Zeit. Die Kartoffelfäule bedrohte immer stärker dieses Grundnahrungsmittel, so dass die Preise für Nahrungsmittel allgemein anstiegen. Viele Insten fanden keine Arbeit, und infolge steigender Bevölkerungszahlen wurde auch der Wohnraum knapp.

Vielleicht ist darauf zurückzuführen, dass Joh. R. eifersüchtig über die Einhaltung seiner Rechte wachte. Die Geschäfte gingen zurück, während andere in seinen Gefilden "wilderten". Das trifft allerdings kaum für den ersten der zu schildernden Fälle zu:

Am 15. Oktober 1845 kam gelegentlich eines Depenauer Gerichtstages der Bauervogt (=Bürgermeister) in Wankendorf, Asmus Friedr. Riecken, in Untersuchung wegen unbefugter Treibung der Krugwirtschaft. Unter Causa 52 (der 52. Fall in jenem Jahr) heißt es:

In Anleitung einer eingegangenen Beschwerde des Gastwirths und Hökers Riecken im Pfeifenkopf wider den Bauervogt Asmus Riecken in Wankendorff war letzterer auf heute vorgefordert und erklärte auf Mitteilung: Er sei seit 33 Jahren Bauervogt in Wankendorff und leugne, Krugwirtschaft zu treiben oder getrieben zu haben. Indessen wolle er damit nicht in Abrede gestellt haben, gelegentlich einen Schnaps für Geld zu verschenken, was sich auf bestimmte Veranlassungen beschränke. Dergleichen sei es, wenn die jungen Leute im Dorfe mit gutsherrschafflicher Bewilligung, was etwa 3, auch wohl 4 mal im Jahr der Fall gewesen, Lustbarkeit in seinem Hause gehabt. Ferner sei es Gewohnheit, daß, wenn die Bauernschaft versammelt, auch Schnäpse an die, welche sich eingefunden, verschenkt wurden, und wären dergleichen Zusammenkünfte gemeinlich auf die Erbpächter beschränkt; nur in höchst seltenen Fällen wären auch andere Leute einberufen. Die ältesten Leute im Gute würden bezeugen können, daß jenes ihm zum Vorwurf gemachte Schenken der Bauervögte seit Menschengedenken stattgefunden, und würde er nöthigenfalls darthun können, dass seine Vorgänger in Amte, die beiden Sieck, es noch ärger gemacht."

Das Urteil in dieser Sache liegt nicht vor, ist für uns auch nicht von Bedeutung. Wichtig hingegen ist zu wissen, wie genau auf die Einhaltung der Sonderrechte geachtet wird. Es gibt eben noch keine Gewerbefreiheit.

In einem anderen Fall von 1846 heißt es:

Causa 20. Denunciation des Hökers zum "Pfeifenkopf" wider den Landinsten Claus Schlüter zu Stolpe wegen unbefugter Treibung der Hökerei.

"Der Höker Riecken zum "Pfeifenkopf" trug klagend wider den Landinsten Claus Schlüter vor, ungeachtet erst mittelst Erkenntnisses vom 11. Febr. d. J., da mehreren Depenauern und namentlich auch dem Citanten Schlüter bei Vermeldung einer Brüche von 5/20 Rthl. die Treibung von Hökerhandel untersagt worden, habe Citat gleichwohl wiederum Käse und Tabak, und zwar an Citanten selbst, der diese Artikel durch den Weber Tietgen und einen seiner Leute habe fordern lassen, verkauft, weshalb er auf Erkennung der angedrohten Brüche antrage. Schlüter leugnet, Tabak an irgendjemand verkauft zu haben, gestand jedoch ein, Käse aus seinem Hause verabfolgt zu haben, indem er der Meinung gewesen, daß, weil er einen Hausirschein besitze, er auch selbst Waren aus seinem Hause verkaufen dürfe. Auf den Vorschlag des Gerichts nahm Citant seinen Antrag auf Bestrafung für diesmal zurück, wenn Schlüter nur für die Zukunft sich jedes unerlaubten Hökerhandels enthalten und sich dem unterwerfen wolle, daß derselbe in die

höchste wider ihn angedrohten Brüche, bei dem nächsten Contraventionsfall verurtheilt werde. Schlüter versprach für die Zukunft, sich jeder unerlaubten Hökerei zu enthalten, und ward ihm vom Gerichte abermals angedroht, daß er bei der nächsten Contravention ohnfehlbar in 20 Rthl. Brüche werde verurtheilt werden."

Johann R. zeigt sich als harter, aber im Recht befindlicher Verfechter seiner Interessen. Das Gericht urteilt insofern milde - das fällt immer wieder auf -, als es den Beklagten eine zweite Chance bietet. Diese Art des Urteilens scheint den damaligen Verhältnissen angemessen gewesen zu sein und gefruchtet zu haben.

Ottolie Riecken Reber, wir lernten sie bereits als Chronistin kennen, verweist auf andere Seiten des Johann R.

„Großvater zog seine Kinder auf mit Hilfe einer Haushälterin und eines Privatlehrers. Alle Kinder erhielten Musikerziehung. Großvater war ein sehr gebildeter Mann, u. a. beherrschte er die englische Sprache. Er führte einen Laden in Stolpe. Vor der Zeit der Eisenbahn holte er die benötigten Waren über weite Strecken von Plön, Kiel und Neumünster mit Hilfe eines Gespannes schwerer Pferde.“

Auch der zweite Teil dieser Aussage ist im Hinblick auf das damalige Transportwesen recht interessant.

Gasthäuser beherbergen Reisende, die sich erholen und erfrischen wollen. Sie dienen fröhlicher Geselligkeit, dörflichen und familiären Festlichkeiten. Doch manchmal mochten sie auch heimlicher Treffpunkt für Leute sein, die hier zwielichtige Geschäfte verabredeten oder tätigten. Eine solche Geschichte liegt ebenfalls vor, und da Beschuldigte namentlich nicht genannt werden, sollte diese Facette nicht fehlen:

Zwielichtige Geschäfte (1847) (Q 32)

Registratur "Pfeifenkopf, den 23. Nov. 1847

Causa 57. Vernehmung des Gastwirths Riecken, in Anleitung eines Verschreibens des Wensierer Justitiariates.

"Auf Veranlassung mitgetheilten Verschreibens des Wensierer Justitiariates an die Depenauer Gutsherrschaft hatten sich Unterzeichnete hieselbst unangemeldet zur Vernehmung des Gastwirths und Erbpächters Johann Hinrich Riecken über die angeblich in seiner Behausung verhandelten Stücke Wild, und eventl. von dessen Hausgenossen eingefunden, und ward demzufolge der benannte Riecken zur wahrhaften Aussage über dasjenige, was in bewegter Angelegenheit zu seiner Kunde gekommen, aufgefordert.

Er bemerkte auf Befragen, zu heißen wie benannt, 47 Jahre und Gastwirt hier im Pfeifenkopf zu sein, und daß es mal möglich sein könne, daß sich die im angezogenen Schreiben bemerkten Hans Christian Riecken, dessen Bruder, der Tischler, der Weber Tietgen und der Schäfer Andreas Stelmann am 4. Octbr. hier eingefunden haben könnten. Der benannte Tietgen und der Schäfer Andreas Stelmann waren nämlich beide seine Miethsleute in einer benachbarten Kathe, letzterer wenigstens insofern, als er sich oft bei seiner Braut, einer gewissen Magdalena Riecken, die sich bei ihm (dem Wirt!) angehäuert, aufhalte. Daß sie am bemerkten Tage hier gewesen, erinnere er aber nicht mit Bestimmtheit. Ein Gleiches gelte von der Anwesenheit des Rathje Sachau von Bornhöved, der sich mitunter als Aufkäufer hier einfunde, was namentlich im verflossenen October Monat, wenn er recht erinnere, zweimal der Fall gewesen. Es sei dies in der

Absicht geschehen, um Äpfel einzukaufen, die er aus dem benachbarten Dorfe erhalte. Er sei beidemal am selben Tag gekommen, ob aber am Nachmittag oder am Vormittag, sei ihm entfallen. Daß er aber Wild von den benannten Personen eingehandelt, sei ihm gänzlich unbekannt und könne er darüber die bündigste Versicherung ertheilen, daß sie die in Frage stehenden 3 Stücke Wild ohne sein und der Seinigen Wissen ins Haus gebracht, halte er auch durchaus für unmöglich, kann aber nicht dafür einstehen, was in der Scheune vorgefallen. Von seinen Hausgenossen, namentlich seiner vormaligen Haushälterin Luders, jetzt im Gute Rohlstorff zu Qual, seinen beiden Mädchen Elise Lauenstein und Dorothea Tietgen, seinem Knechte Fritz Kuhlmann und seinem damaligen Dienstjungen Hans Riecken habe er auch nicht von der Sache reden hören, und halte es für unwahrscheinlich, daß sie die Sache ganz unerwähnt gegen ihn gelassen haben würden. Begreiflich könne er aber nicht ganz in solchem Betrachte für seine Leute einstehen. Sollte aber ein Wildverkauf statt gefunden haben, würde man nach seinem Da-fürhalten eher die von Tietgen und der Riecken bewohnte Kathe als sein Gasthaus, in welchem so manche Personen ein- und ausgingen, gewählt haben."

Vorstehendes sei seine wohlüberlegte wahrhafte Aussage über die ihm vorgelegten Fragen.

VG und mit unterzeichnet

Joh. Hinr. Riecken

Dem Comparenten ward zur Pflicht gemacht, von der Aussage der Sachen bis weiter niemandem Mittheilung zu machen.

F.Boie J. W. Reimers

Aus der Perspektive der Gerichtsprotokolle erschließen sich Teile der damaligen Lebensverhältnisse. Gasthäuser waren damals auch amtlich genutzte Stätten, weil sie allgemein zugänglich waren und die entsprechenden Räumlichkeiten boten. Nicht nur, dass alles, was von öffentlichem Interesse war, Erlasse, wichtige Veränderungen, Termine etc., in den Dorfgasthäusern ausgehängt wurde - auch Verhandlungen und Anhörungen, welche die gutsansässige Bevölkerung betrafen, wurden hier abgehalten.

Amtsgeschäfte im "Pfeifenkopf" (1854) (Q 32)

Wie schon angedeutet, führten um die Mitte des vorigen Jahrhunderts auf dem Lande Arbeitslosigkeit, Wohnungsnot und Teuerung zu größtem Elend unter den Insten und Tagelöhnern. So kam es allenthalben zu Aufruhr und Rechtsbruch. In diesem Zusammenhang wurden auch die diesbezüglichen Zustände in den Dörfern Stolpe und Wankendorf untersucht.

Der Hofjägermeister Graf Baudissin von Sophienhof als Vorsitzender der Deputation des Preetzer adeligen Güterdistriktes fordert mit Schreiben vom 20. Jan. 1854 die Gutsherrschaft zu entsprechendem Handeln auf:

"..... Da ferner in dem angeführten Commissario des Königl. Ministerio dem Unterzeichneten aufgetragen worden ist, sich auf sonst geeignete Weise über die derzeitigen Zustände in den Dörfern Stolpe und Wankendorf zu unterrichten, so muß derselbe die verehrliche Gutsobrigkeit ersuchen, gefälligst nachstehende Personen auffordern zu wollen, sich am Freitag, dem 27. d. Mts. Morgens 10 Uhr im Depenauer "Pfeifenkopf" einzufinden, um über diese Verhältnisse von dem Unterzeichneten zu Protocoll vernommen werden zu können :

- 1. Die Bauervögte der Dorfer Stolpe und Wankendorf*
- 2. Die beteiligten Armenvorsteher*

3. *Die Tagelöhner Hinr. Tietgen und Hans Sieck welche (alle) am 1. May 1847, Namens der Commune, eine Beschwerde bei der vormaligen Schl.-Holst. Regierung vorgebracht haben. (Dazu)*
4. *Wer sonst über die gegenwärtigen Verhältnisse Aufschlüsse zu ertheilen im Stande sein würde.“*

Über den weiteren Verlauf der Untersuchung ist an dieser Stelle nicht zu sprechen. Es sollte lediglich der Umfang unterschiedlicher Funktionen des Stolper Gasthauses dargestellt werden. Wenn wir uns - wie hier - scheinbar vom Thema entfernen, so sei noch einmal wiederholt, dass Zeitereignisse und Gerichtsprotokolle z. B. nach unserer Meinung hervorragend und geradezu unerlässlich geeignet sind, die Geschichte, eben auch die des "Pfeifenkopfes", seiner Bewohner und der Bevölkerung rund umher, mit Leben zu erfüllen.

Die persönliche Geschichte des Gastwirtes Johann Hinrich Riecken ist noch nicht beendet. Das nächste Kapitel beginnt mit dem Brände des "Pfeifenkopfes", der einen Einschnitt darstellt. Wir wollen sehen, wie der Wirt diesen Schlag verkraftet, und ob er zu einem Neuanfang fähig sein wird

In eine neue Zeit (Q 32)

Brand und Wiederaufbau (1863/64)

Am 19. Juli 1863 brannte der reetgedeckte "Pfeifenkopf" ab. Die Schwester von Johann Hinrich Riecken kam, wie bereits vernommen, in den Flammen um. Er selbst trug Verbrennungen davon, die auch seine Sehkraft schädigten. Weder das "Plöner Donnerstagsblatt" noch die "Preetzer Zeitung" erwähnen übrigens für den fraglichen Zeitraum das Feuer im "Pfeifenkopf", obwohl infolge starker Gewitter "in Dänemark" über Brände berichtet wird. Für die Zeit des Wiederaufbaus wohnten die Familienangehörigen in der zum Gasthof gehörenden Altenteilskate.

Denkbar und sehr wahrscheinlich ist, dass die Familie, voran der Krüger, das bisherige Angebot des Pfeifenkopf-Betriebes, soweit möglich, aufrechtzuerhalten trachtete. Zumindest wird der Verkauf von Höker-Waren unter improvisierten Bedingungen fortgeführt worden sein, vielleicht auch ein Stubenausschank. Doch sind das Mutmaßungen; es ist nichts überliefert worden.

Im Jahre nach dem Brände findet erneut eine Volkszählung statt, knapp 20 Jahre nach der vorhergehenden.

Volkszählung von 1864 Stolpe N° 7 Wirtshaus zum Pfeifenkopf

<i>Johann Riecken</i>	64	<i>Witwer, Hausvater, Höker u. Bäcker</i>
<i>Hinrich R.</i>	28	<i>unverh.</i>
<i>Albrecht R.</i>	25	<i>unverh.</i>
<i>Antonie R.</i>	20	<i>unverh.</i>
<i>Friedr. Wolfram</i>	23	<i>Bäckergeselle</i>
<i>Johann Luhr</i>	23	<i>Haus- u. Fuhrknecht</i>
<i>Emil Schyth</i>	19	<i>Bäckerlehrling (Sohn d. Lehrers in Stolpe)</i>
<i>Anna Witt</i>	24	<i>Köchin</i>
<i>Doro. Mißfeldt</i>	20	<i>Stubenmädchen</i>

Uns fällt auf, dass die derzeitigen Wohnprobleme entweder bereits behoben waren bzw. unerwähnt blieben. Joh. R. erhält nicht die Bezeichnung "Hufner", obwohl wir wissen, dass eine gute Viertelhufe zur Krugstelle gehört. Er ist jetzt 64 Jahre alt und führt seinen Betrieb gewissermaßen von der Gaststube aus. Für alle anderen Tätigkeiten sind Fachkräfte zuständig. Die Gebäudesteuerveranlagung von 1867 beschreibt die Krug- und Landstelle des Krügers und Hökers Johann Riecken:

- I. Ein Wohnhaus mit geräumigem Hofraum und Garten massiven Schieferdach
5 heizbare Zimmer, 1 Tanzsalon, 8 Kammern, Küche, Keller, Backkel-
ler*
- B. Eine Scheune, massives Strohdach, Raum für 3 Pferde, 10 Kühe, 1 Tenne*
- C. Ein Waschhaus mit Stallgebäude, Fachwerk, Strohdach, Waschraum,
Schweine- u. Federviehstall*
- D Eine Kathe mit Garten, Fachwerk und Strohdach, 2 heizbare Zimmer, 2
Kammern, Küche, Keller, 2 Viehställe*
- E Ein Kegelhaus, massiv mit Schieferdach. Die Bahn liegt frei. Kegelhaus als
Raum für die Spieler.*

Der Wiederaufbau des "Pfeifenkopfes" in modernerer Ausführung scheint, wie wir sehen werden, die Willens- und Vorstellungskraft des J. Riecken beflügelt zu haben. Die zerstörte Stelle hatte 60 Jahre auf dem Buckel gehabt, die Zeit zweier Generationen. Das ist für ein Gebäude gewiss kein großer Zeitraum, aber es hatten inzwischen deutliche Veränderungen stattgefunden. Die Bevölkerung war anspruchsvoller geworden. Den Wünschen kam Riecken mit der Einrichtung eines Tanzsalons (man bemerke die werbewirksame Bezeichnung!) und einer Kegelbahn natürlich gern entgegen.

Der "Pfeifenkopf" findet zweimal Erwähnung im Zusammenhang mit dem Neubau eines Schulgebäudes in Stolpe. Der Bornhöveder Pastor in seiner Eigenschaft als Ortsschulinspektor notiert in seinem Bericht:

"Am 16. November 1876 fand unter lebendiger Teilnahme einer großen Anzahl von Schulinteressenten die feierliche Einweihung statt. Hernach Festmahl im "Pfeifenkopf" mit etwa vierzig Teilnehmern." Weiterhin wird vermerkt, dass während der Bauarbeiten "der Unterricht auf dem allerdings sehr geräumigen Oberboden des Wirtshauses hatte gegeben werden müssen". (Visitations-Protokolle, Kirchenarchiv Bornhöved, Herr Fischbeck)

Große Ereignisse in diesen Jahren sollten die Bedingungen wirtschaftlichen Denkens und Handelns grundsätzlich verändern.

Die Preußen hatten durch den Krieg (gemeinsam mit den Österreichern) gegen Dänemark Schleswig-Holstein zu ihrer Provinz machen können. Schon vorher waren die Schleswig-Holsteiner mit ihrer Erhebung gegen Dänemark unterlegen, als sie versuchten, Freiheit und Eigenständigkeit durchzusetzen. Dennoch waren die Preußen zunächst nicht sonderlich beliebt, wurde doch die vorher eher (von dänischer Art geprägte) behäbige und liberale Lebensauffassung durch das forschende und reglementierende Auftreten preußischer Verwaltung etwas plötzlich abgelöst. Erst im Verlaufe der weiteren Bismarckschen Einigungskriege erwachte auch hier ein versöhnendes deutsches Nationalbewusstsein.

Wankendorf - das neue Wirtschaftszentrum (1867) (Q 32)

Drei Dinge waren es wohl, die der bis dahin ruhigen Entwicklung Beine machten:

Erstens wäre der oben angesprochene Mentalitätswechsel zu nennen. Einen hatte es bereits zu Anfang des Jahrhunderts gegeben, als die Bevölkerung in die Eigenständigkeit "entlassen" wurde. Jetzt wurde an mehr Effizienz und Leistungsbereitschaft appelliert.

Zweitens brachte die Eisenbahn eine enorme Beschleunigung des Waren- und Personenverkehrs.

Drittens sorgte die Einführung der Gewerbefreiheit dafür, dass ein jeder nach seinem Können und Wollen unternehmerisch tätig werden konnte.

Dass Johann Riecken zu den ersten gehörte, die die neuen Signale aufnahmen, das hatte er bereits mit seinem Angebot von Tanzsalon und Kegelbahn gezeigt. Seine Söhne schienen ihm nachzueifern. In Wankendorf - wir haben die Gründe ausführlich dargelegt - gab es bis zur Aufhebung des Gewerbezwanges keine Mühle, keinen Krug, weder Schmiede noch Hökerei! Also bestand in Wankendorf jetzt großer Nachholbedarf. Andererseits erhielt Wankendorf eine Bahnstation an der neu erbauten Eisenbahnstrecke Neumünster - Neustadt (Ostholsteinsche Eisenbahn).

Das gab Auftrieb: Am Bahnhof entstanden Holzhandel (Blunk), Kornhandel (Schlüter) und ein "Wirthshaus" (ebenfalls Schlüter). Doch Johann Riecken ließ ein Krughaus in der Dorfmitte errichten, Sohn Andreas wurde Eigentümer einer Windmühle, die er auf ehemals "Thedens Haischacker" erbauen ließ. Der "Gasthof zur Mühle" und eine Hökerei gehörten dazu. Ein Sohn des einstigen Grobschmiedes zu Depenau, Neffe Johann Rieckens, wurde der erste Schmied in Wankendorf!

Nun geschah, was wir ankündigten: Stolpe verlor schlagartig den Rang einer "wirtschaftlichen Mitte", die ja auch geographisch gegeben war, an Wankendorf. Im Zeitraum eines, zweier Jahrzehnte zeichnete sich ein wirtschaftlicher Standort ab, der alles bisher im Gutsgebiet gewesene weit in den Schatten stellte.

Die Familie Riecken aus Stolpe hatte an dieser Entwicklung großen Anteil, wenn auch ihre Unternehmungen schließlich - persönlich gesehen - scheiterten.

Expansion nach Wankendorf (1867 ff) (Q 32)

Doch nun der Reihe nach:

Beginnen wir mit dem Vorhaben von Johann Hinrich Riecken, in Wankendorf, in Konkurrenz zu anderen, eine Niederlassung bzw. Filiale zu errichten. Wir haben zu bedenken, dass die Wirte des "Pfeifenkopfes" in Stolpe mindestens seit 1823 mit "alleiniger Kruggerechtigkeit über beide Dörfer" monopolartig auch den Wankendorfer "Markt" innehatten! So gesehen, verteidigte er seine angestammten Rechte, indem er in Wankendorf einen Krug zu eröffnen beabsichtigte. Wankendorf war 1864 Eisenbahnstation geworden und der wirtschaftliche Aufschwung nicht zu übersehen. Am 01.10.1867 wurde die Gewerbefreiheit eingeführt. Diese Entwicklung war offenbar abzusehen gewesen, denn Joh. Riecken hatte sich bereits ein Jahr vorher ein Grundstück in bester innerörtlicher Lage beschafft.

Es handelte sich dabei um ein (für die Heimatforschung) sehr interessantes Objekt, das ein Grundstück mit Kate umfasste. Diese wurde 1835 als "das ehemalige Schulhaus" bezeichnet. (Da im Jahre 1834 das "neue Schulhaus" eingeweiht wurde, muss es sich bei der Kate um die

im Jahre 1813 gebaute Schulkate gehandelt haben.) Riecken erwarb die Stelle von dem "Eingesessenen" Hinrich Christian Schlüter.

"Seit dem 21. Nov. 1866 Johann Hinrich Riecken in Folge Contractes mit dem Vorbenannten."

Ebenfalls eingetragen, aber ohne Angabe des Datums: Hierauf erbaut ein Wohnhaus, versichert bei der Landesbrandkasse zu 10 000 M.

Die Gebäudesteuerveranlagung von 1867 weist aus unter N° 116 ein Krughaus, Eigentümer Johann Hinrich Riecken, Stolpe:

*A. Wohnhaus mit kleinem Hofraum und 30 Quadratruthen Garten
Massiv erbaut, mit Pfannen gedeckt, neu (Das Haus wird zwar bewohnt, ist aber noch im Bau begriffen.)
3 heizbare Zimmer, 3 Kammern. 1 Küche, 1 Keller, Durchfahrt, 1 großer Laden und 1 Kegelraum*

Wir sehen, dass Johann Riecken nicht lange gezögert hat, "sein Revier" zu verteidigen! Später ging sein Krughaus per Kaufkontrakt allerdings an Johann Heinrich Wilhelm Bruhs.

Unter "Ökelnamen" in "Bilder aus dem Amt W." schreibt Kock 43:

In der Bäckerei Bossmann war früher eine Gastwirtschaft, Besitzer Bruhs. Sie hieß "De Wiendruv."

Hier also hatte früher die alte Schulkate gestanden, hier hatte J. Riecken hoffnungsweise sein Krughaus gebaut! Das heute noch dort befindliche Gebäude wurde mithin im Jahre 1867 errichtet.

Wir kommen nun zum Sohn des Pfeifenkopf-Wirtes, zu Hans Andreas Theodor Riecken, mit Rufnamen Andreas. Er wurde 1840 in Stolpe geboren, hatte den Beruf des Müllers erlernt und heiratete 1870 Dorothea Theden von Puckrade. Im Jahre 1881 wurde auf seinen Namen ein Folio eingerichtet und die

"Parcelle 26 des 5. Kartenblattes der Gemarkung Wankendorf, (Thedens) Haischacker, groß 4.55.69 ha " eingetragen. Name des Eigentümers :

Der Müller Hans Andreas Theodor Riecken in Wankendorf, 17. März 1879.

Das Folio N° 73 wurde errichtet im Königl. Amtsgericht zu Preetz den 10. Juli 1876 (Grundbuchsachen).

Von Fol. 4 des Schuld - und Pfandprolocolls für die Wankendorfer Erbpächter (Puckrade) abgeschrieben und hierher transportirt.

Von der Koppel Haischacker die nordöstliche Ecke, groß 59 Ar, 49,7 m

Darauf erbaut:

1. Wohnhaus N°	56 A	versichert bei der ... adeligen Brandgilde zu	14 000 M
2. Scheune	56 B		4000 M
3. Stall	56 C		1000M
4. Windmühle	56 D		21 000 M

Besitzer: Höker u. Krüger Andreas Riecken zufolge Erbregulierungsactes vom 30. Juni 1876.

Familie Johann Hinrich Riecken, 1800 - 1887

Der Mühlen-Fachmann Uwe Karstens schreibt u. a.: So entstand 1876 am höchsten Punkt des Fleckens Wankendorf ein großer Gallerieholländer mit Windrose und Klappenflügeln... Von Anfang an mit einer Schankkonzession versehen, hatte der "Gasthof zur Mühle" für das "Wirtschaftsleben" Wankendorfs eine zentrale Bedeutung. So wird 1876 und 1880 auch der "Gastwirt und Müller Riecken" genannt (in dieser Reihenfolge!). Nach dem Krughaus des Joh. R. (1867), nach der Windmühle, dem Gasthof zur Mühle des Andreas R. (1876) wurde auch die erste Wankendorfer Schmiede von einem Riecken aus dem "Pfeifenkopf" eingerichtet und betrieben (1868).

Wir erinnern uns, dass die Schmiede zum Pfeifenkopf in Stolpe den Schmiedezwang über beide Dörfer besaß. Sehr folgerichtig war es jemand aus der Stolper Schmiede-Familie Suhr, der sich ein passendes Grundstück in Wankendorf sicherte mit dem Ziel, eine Schmiede einzurichten.

Hinrich Suhr erwarb "eigenthümlich" eine Kathe, die früher zur alten Wankendorfer Erbpachtstelle N° 5 (De ole Soot) gehört hatte." Eine Kathe von 5 Fach, 45 Fuß lang, 30 Fuß breit."

Noch im Jahre des Grundstückserwerbs und bezeichnenderweise kurz nach der Aufhebung des Gewerbezwanges wurde Besitzer:

Schmied August Carl Christian Riecken zufolge Kontrakts vom 3. Nov. 1868

Volkszählung 1. Febr. 1845 Stolpe, Wirtshaus

Johann Riecken	45 J.	verh.	Stolpe	Gastwirt
Christiane Haack	40 J.	verh.	Ploen	seine Frau
Hinrich Riecken	9 J.	unverh.	Stolpe	
Albrecht Riecken	6 J.	"		
Andreas Riecken	5 J.	"		
Nicolaus Riecken	3 J.	"		
Antoinette Riecken	2 J.	"		
Dorothea Riecken	65 J.	Wittwe	Mecklenburg	Altenteilerin
Claus Schlüter	26 J.	unverh.	Stolpe	Knecht
Sophia Duggen	37 J.	Wittwe	Ascheberg)
Friederica Müller	23 J.	unverh.	") Dienstmädchen
Sophia Hansen	22 J.	"	Perdoel)

Volkszählung 1860 – Stolpe, Wirtshaus Pfeifenkopf

Johann Riecken	59	verw.	Bäcker, Kröger, Hausvater
Andreas Riecken	20	unverh.	Sohn
Antonie Riecken	16	unverh	Tochter
August Riecken	13	unverh.	Sohn
Elise Lauenstein	27	unverh.	Dienst-
Doris Joens	20	unverh.	Boten
Anna Tietgen	30	unverh.	"
Hans Rolfs	48	unverh.	"
Gustav Schmetter	25	unverh.	Bäcker-
Christian Schlüter			gesellen

Verzeichnis der Volkszahl 1864, Wirtshaus Pfeifenkopf

Johann Riecken	64	verw.	Gastwirt, Höker, Bäcker
Heinrich Riecken	28	verh.	Kind
Albrecht Riecken	25	led.	Kind
Antonie Riecken	20	led.	Kind
Friedrich Wolfram	23	led.	Bäckergeselle
Johann Lühr	23	led.	Fuhrknecht
Emil Schyt	19	led.	Bäckerlehrling
Anna Witten	24	led.	Köchin
Dorothea Missfeld	20	led.	Stubenmädchen

Causa 19 Letztwillige Disposition des Erbpächters und Gastwirths Joh. Hinr. Riecken zum Pfeifenkopf

„Sistirte sich der Erbpächter und Gastwirth Johann Hinrich Riecken vom Pfeifenkopf und übergab eine nach seiner Bemerkung von ihm unterzeichnete letztwillige Disposition über seinen dereinstigen Nachlaß mit dem Ersuchen, selbige bei den Acten aufzubewahren, damit denächst nach seinem Ableben nach Maßgabe solcher verfahren werden könne.“

Zugleich erbat er sich eine Bescheinigung betr. die Einlieferung des Testamento, und ward dieser Bitte stattgegeben, nachdem solches mit dem prod. bezeichnet worden. Das gesammte Gerichtspersonal war darin einverstanden, daß sich Testator im vollen Genusse seiner geistigen Fähigkeiten befunden.“

LAS 125.3/18 S.202 Dep., d. 21. Novbr. 1866

Causa 36 Verkauf der 20. Wankendorfer Hufe von Seiten des Hinr. Chr. Schlüter in Wankendorf an den Krüger J. H. Riecken zum Pfeifenkopf

ward zwischen den benannten Contrahenten ausgefertigte Kauf- und Überlassungscontract vollzogen und und Käufer mit 14 M Cour 4β zu 1/2 pro Cent Uebertragungssteuer notirt. In Bezug auf ward beiderseitig bemerkt, daß derselbe, nachdem sich die Contractsunterschrift bis dahin verzögert, als gänzlich fällig anzusehen. 1/2 pr. Ct Uebertragungssteuer 14 M Cour 4β berichtigt, Boje

[Anmerkung: Bei der 20sten Wankendorfer Erbpachtstelle handelt es sich um die Erbzinsstelle "Wischoff" nahe Bokelhorn, die mit 3 Tonnen Land ausgestattet war. Im Schuld- u. Pfandprotokoll wurde 1830 eine Kate notiert: 6 Fach - 36 Fuß lang - 17 Fuß breit]

1803 - Krug u. Krüger nicht genannt, auch kein Krug anderen Namens. Vermutlich lag der "Stolper Krug" im Bereich der (seinerzeit:) "Stolper Mühle". Bau des Kruges "Pfeifenkopf" vermutlich zwischen 1803 und 1806. Eventuell Zusammenhang mit Großbrand in Stolpe, dem 1804 18 Gebäude zum Opfer gefallen sein sollen.

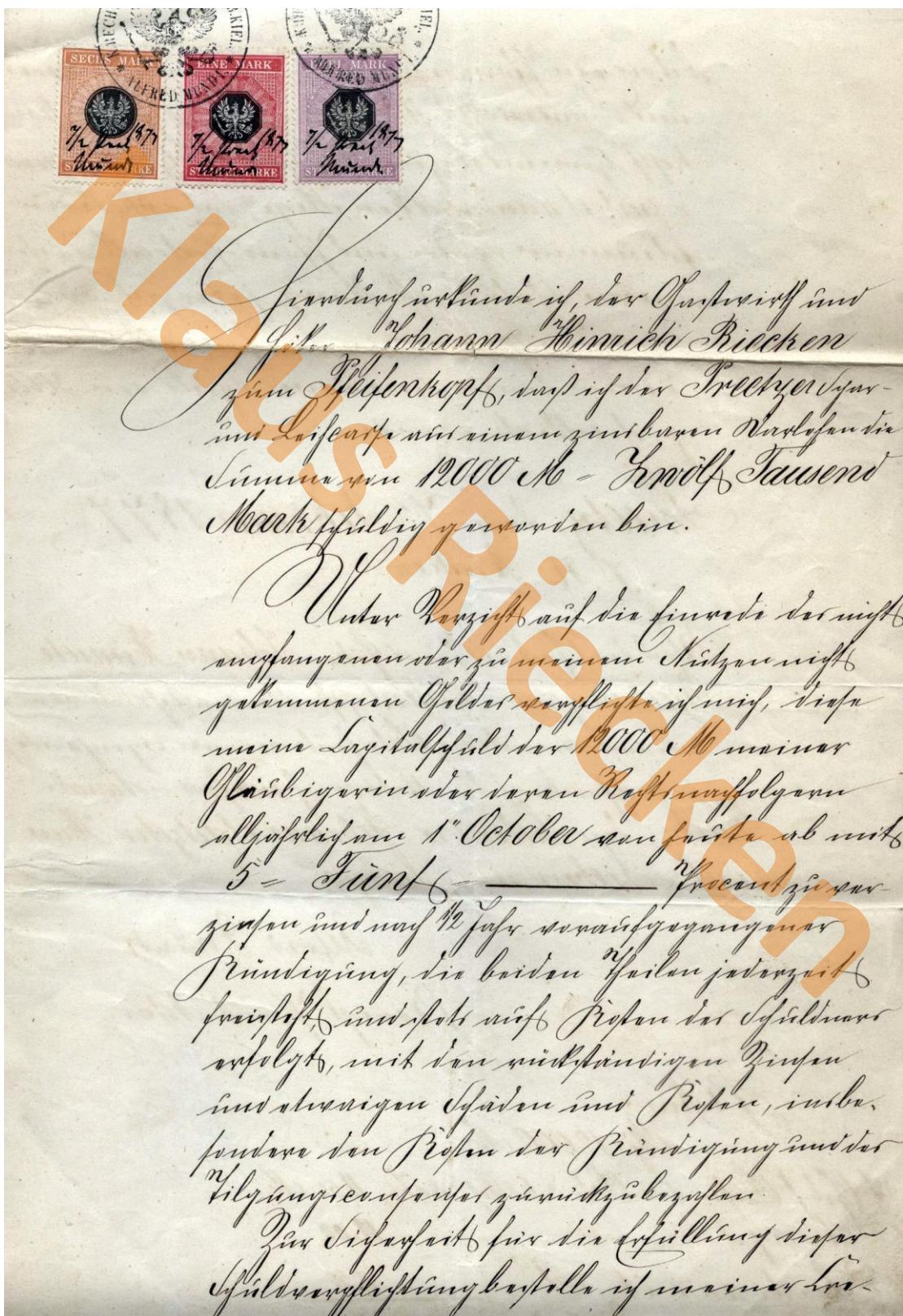
1810 - Erbpachtstelle Nr.17 Krugstelle "Pfeifenkopf" in Stolpe, Krüger u. Erbpächter Jürgen Christian Riecken, Ländereien : 25 Tonnen (1/4 Hufner)

1812 A Baustelle und Kohlhof - B Hofraumskoppel - C D E Steinkamp (fast 19 To Ackerland)- F Stauen.

1824 - Fol.16 - Wohnhaus 10 Fach Steinwände Strohdach Schornstein - (angebauter) Flügel 6 Fach Steinwände Strohdach - Backhaus 4 Fach Lehmwände Strohdach Schornstein - Kate 5

Fach Steinwände Strohdach Schornstein. Mit dem Besitz der Stelle ist die ausschließliche Befugnis verbunden, Krugwirtschaft und Hökerei über beide Dörfer Stolpe und Wankendorf zu treiben. (Für die Kruggerechtigkeit wird die Pacht an den Haupthof Depenau entrichtet.)

1853 - Wohnhaus 17 Fach (mit Flügel) 43 x 112 - Backhaus 4 Fach 19 x 23 Fuß - Kate 5 Fach 30 x 36 Fuß - Wagenremise 5 Fach 20 x 44 - Schweinekoben 6 Fach 12 x 42 Fuß



Wir in Pfeifenkopf an unsern König Johann
und Landesfürstliche Melle genannt zum Pfeifen
kopf, Gemeindelandes Stadte, vol. O. d. Regierung
o. perst. et ann. Einbevillige, das auf dem
Schenk im Schild. und Schild. Fertigstellung
unser Schildverflechtung jaduzit woff
zu unsn Leitzen in der Fertigstellung
unser Lauen und unsn Schild von 3000 M
gezollt wurde.

Preetz, den 7. Februar 1877
J. H. Riecken

Wapp des O. Pfeifenkopf an J. H. Riecken
Riecken zum Pfeifenkopf der verpfundet von
mir einnummert. Ochse fünt vor mir eignenfändig
gezollt woffen ist, alten, iß sub fide notariali
Preetz, im Silberten Februar Achtzehn Hun-
dert Seiben und Siebzig.

Alfred Grünert
Königl. Kreis. Notar



Pfeifen:

12000 M.

1. O. f. O. f. in Och. & 6000 8000 11,50 M

2. Anzug 10,00

3. Leute. m. r. N. F. 0,50

Grünert. 22,00 M.

Hierdurch urkunde ich, der Gastwirth und Höker Johann Heinrich Riecken zum Pfeifenkopf, daß ich der Preetzer Spar- und Leihkasse aus einem zinsbaren Darlehen die Summe von 12000 M - Zwölf Tausend Mark - schuldig geworden bin.

Unter Verzicht auf die Einrede des Nichtempfangenen oder zu meinem Nutzen nicht gekommenen Geldes verpflichte ich mich, diese meine Capitalschuld der 12000 M meiner Gläubigerin oder deren Rechtsnachfolgern alljährlich zum 1. Oktober von heute ab mit 5 - Fünf - Prozent zu verzinsen und nach 1/2 Jahr vorausgegangener Kündigung, die beiden Theile jederzeit

freisteht, und auf Kosten der Schuldner erfolgt, mit den rückständigen Zinsen und etwaigen Schäden und Kosten, insbesondere den Kosten der Kündigung und der Tilgungs..... zurückzubezahlen.

Zur Sicherheit für die Erfüllung dieser Schuldverpflichtung bestelle ich meiner Credit... ein Pfandrecht an meiner Krug-, Hökerei- und Landwirtschafts-Stelle genannt "zum Pfeifenkopf", Gemeindebezirks Stolpe, adl. Guts Depenau, e. pert. et am. und bewillige, daß auf dem folium im Schuld- und Pfand-Protokoll diese meine Schuldverpflichtung jederzeit nach ohn mein Bei-sein in der nach einem Canon und einer Schuld von 3000 M protocollirt werde.

Preetz, den 7. Februar 1877

J. H. Riecken

Gebäudeveranlagung (Steuer) des adeligen Gutes Depenau, 1867, aus dem Dorfe Stolpe:

Verzeichnis laufende Nr. 2: Krugstelle und Landstelle „Pfeifenkopf“

Eigentümer Johann Riecken, Kröger und Höker
a. Wohnhaus mit geräumigem Hofraum und Garten
b. Scheune
c. Waschhaus und Stallgebäude
d. Kate mit Gartenland
e. Kegelhaus
zu a.
5 heizbare Zimmer
1 Tanzsalon
8 Kammern
Küche
Keller
Kate war vermietet für jährlich 60 Thlr.

Neuversicherung der Gebäude, 8. Mai 1875, Nr. 33

A. Wohnhaus	zu	28 000 M
B. Scheune	zu	6 000 M
C. Waschhaus	zu	1 800 M
D. Kathe	zu	3 600 M
E. Kegelbahn	zu	600 M

Pächter / Eigentümer des „Pfeifenkopfs“:

Riecken, Jürgen Christian	(1776-1832)	1805?
Riecken, Dorothea, Ww., geb. Helmer		1835
Riecken, Joh. Hinrich (1800-1887)		1849
Riecken, Carl Jürg. Albr. Theodor		1882
Bornhöfft, Karl Heinr. Chr.		1893
Dunker, Joh. Hinr.		1901
Pries u. Rohwedder		1903
Diestel, Mar. Cath. Dor. u. Herr Ott		
Schwenn, Hans		1908
Herr Hoop		
Micheel, Adolf		1927
Micheel, Agnes, geb. Kruse		
Herr Schmidt		



„Pfeifenkopf“ nach 1908 in Stolpe

188 Riecken